



Uni-Report

23. November 1994 · Jahrgang 27 · Nr. 12

D 30699 D

„Lehren hat keiner gelernt“

Bessere Lehre, heißt ein Ziel der Hochschulreform, die das Land angestoßen hat. Die Hochschulen sind zum Denken und Handeln aufgefordert. So auch der Lehr- und Studiausschuß, dem die Vizepräsidentin der Universität Frankfurt folgende Thesen vortrug.

„Die Nagelprobe der Hochschulautonomie der nächsten Jahre wird sein, ob es den Hochschulen gelingt, die Studienstrukturreform voranzubringen“, schreibt die Ministerin für Wissenschaft und Kunst in einem Erlaß vom Oktober dieses Jahres. Dabei gehe es nicht um „Zwangsbeglückung“, Androhung von Studiengebühren oder gar Zwangsexmatrikulation, sondern um die Erneuerung der Hochschulen aus sich selbst heraus.

Was aber ist die „bestmögliche Ausbildung“ auf dem „hessischen Weg“? Von Seiten des Staates besteht eine hohe Interesse daran, Strukturformen als Steuerungsinstrument einzusetzen, um möglichst vielen Studierenden in möglichst kurzer Zeit den Studienabschluss zu ermöglichen.

Die Universität hingegen muß darauf achten, trotz finanzieller Engpässe die Qualität der Lehre zu erhalten und zu verbessern. Sie steht unter hohem Erwartungsdruck, nicht nur seitens des Staates, sondern auch seitens der Öffentlichkeit. Ihr Anspruch auf Autonomie leitet sich eben daraus ab, mit der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen.

Qualifizierung im Studium umfaßt nun weit mehr als berufliche Orientierung. Sie steht im Spannungsfeld von Bildung und Ausbildung, will wissenschaftliches Denken ebenso befördern wie kulturelle und soziale Fähigkeiten. Die Vermittlung beruflicher und tätigkeitsspezifischer Fertigkeiten ist eingebunden in ein Konzept der Persönlichkeitsbildung, welches nur dann realisiert werden kann, wenn die äußeren Bedingungen des Studiums mitbedacht werden. Zu ihnen gehören:

1. die von Disziplin zu Disziplin unterschiedlichen Studienbedingungen: Wo es an der Grundausstattung für eine geordnete Lehre mangelt, läßt sich über Qualitätsverbesserung nur schwer diskutieren.
2. die veränderte Lebenswelt der Studierenden: Seitdem das Stu-

dium kein Eintrittsbillet mehr ist für eine entsprechende akademische Laufbahn, hat es für die Studierenden einen eigenen biographischen Wert erhalten.

3. die veränderte Sozialstruktur der Studierenden: Immer mehr Studierende arbeiten gegen Entgelt während des Studiums.

Die Antwort auf diese Entwicklungen könnte heißen: mehr Flexibilität anstelle starrer Vorgaben. Die Universität hat — auch im Hinblick auf knappe Ressourcen — die Verpflichtung, ein ordnungsgemäßes Studium innerhalb geregelter Studienzeiten anzubieten. Für die Studierenden indes sollen erübrigen sich Regelstudienzeiten, wenn die Studienangebote so flexibel gestaltet werden, daß sie den je individuellen Biographien entsprechend in mehreren, auch unterbrochenen Zeitabschnitten wahrgenommen werden können.

Prof. Dr. Helga Deppe ist Vizepräsidentin der Universität Frankfurt und betreut den „Ständigen Ausschuß für Lehr- und Studienangelegenheiten“.

Das Gebot der Flexibilität gilt auch für die Studieninhalte. Um den Bildungsauftrag der Hochschulen einzulösen, sollte die enge Koppelung von Studien- und Prüfungsordnungen gelockert werden. Die Studienordnungen könnten ein weitaus breiteres, für die Lebenswelt der Studierenden sinnstiftendes Angebot abbilden, als es die Prüfungsordnungen verlangen.

Nicht zuletzt gehören zu einem guten Studium auch qualifizierte Lehrende. Zweifellos verfügt die Universität über hervorragende Wissenschaftler in vielen Disziplinen. Zu lehren haben sie alle nicht gelernt. Die Studierenden anzuleiten, niveauevoll, kritisch und eigenverantwortlich mit Wissenschaft umzugehen, erfordert Kompetenzen, die zu lernen

Fortsetzung auf Seite 2



Foto: Cornelia Alof

Akademischer Nachwuchs

Uni-Kita

Die Campus-Kinder

Wenn ein Leiterwagen voller Kinder über den Campus rumpelt, kann das nur eins heißen: Die Kita macht wieder einen Ausflug. Ein vertrautes Bild, denn Aktivitäten außer Hause wie Spaziergänge im Grüneburgpark oder an der Nidda, der Besuch eines Kasperletheaters oder eines Kinderfilms, Schwimmen oder Museumsbesuche gehören zum pädagogischen Konzept.

Im Studentengebäude Jügelstraße nimmt die Kindertagesstätte das Erdgeschoß des hinteren Flügels und den Innenhof ein. Kinder im Alter zwischen 18 Monaten und sechs Jahren turnen auf den Geräten, bauen Burgen im Sand, wieseln herum: Es ist Mittagspause. Heute gab es Spaghetti „mit einer leckeren Soße“, erzählt Maja begeistert. Gekocht hat eine Mutter. Alle sechs Wochen müssen die Eltern jedes Kindes einmal ran, um die Lieblingsgerichte der Kleinen auf den Tisch zu zaubern und die Räumlichkeiten zu reinigen. Engagement und Eigeninitiative sind gefragt und zum festen Bestandteil des Kita-Konzepts geworden.

1971 wurde die Kindertagesstätte von einer Initiative studierender Eltern gegründet, die sich zusammenschlossen, um das Leben zwischen Studium und Kindern gemeinsam leichter zu meistern. Inzwischen haben sich die Probleme nicht verringert, aber die Kita ist zu einer festen Institution mit professionellen Erziehern geworden, und der pädagogische Anteil liegt heute ganz klar in den Händen

der ErzieherInnen. Durch die aktive Mitarbeit der Eltern versucht das fünfköpfige Betreuerteam, die Beiträge auf einem niedrigen Niveau zu halten, so daß sie in etwa mit denen städtischer Einrichtungen vergleichbar sind. Auch Stadt und Land unterstützen die Arbeit der Kita finanziell zu jeweils einem Drittel des Beitragssatzes. Um diese Mittel zu erhalten, ist es notwendig, auch Kinder aus der Bockenheimer Nachbarschaft aufzunehmen, wobei der Anteil der studentischen Eltern etwa 80 Prozent (d. h. 32 Kinder) beträgt. In fünf Gruppen werden zur Zeit 40 Kinder ganztätig betreut. Bei einer Studentenzahl von fast 37000 kann diese beschränkte Anzahl an Betreuungsplätzen allerdings bei weitem nicht die Nachfrage befriedigen. Jedes Jahr können nur etwa zehn Kinder aufgenommen werden, wenn die Gruppe der ältesten in die Schule überwechselt oder wenn ein Kind mit seiner Familie in eine andere Stadt zieht.

Ein Hort, der ein Nachmittagsprogramm für Schulkinder anbieten könnte, steht auf der Wunschliste von Eltern, Kindern und Erziehern. Doch würde ein solches Projekt zusätzlichen Personal- und Raumbedarf schaffen und die etwas prekäre Raumfrage zusätzlich verschärfen, denn die Kita-Mitarbeiter sind das Gerangel um Räumlichkeiten leid, wie Holger Folkerts aus dem Pädagogenteam gesteht. Sie möchten am liebsten am angestammten Platz in der Jügelstraße bleiben. Cornelia Alof

AUS DEM INHALT

Vom Anwalt des Kindes

Tage der Rechtspolitik 2

„Lehre soll sich lohnen“

Eine Umfrage 3

Stipendien 6
Stellenanzeigen 6

Bonus unterm Weihnachtsbaum

Wissenschaftliche und studentische Tutoren sollen in diesem Jahr erstmals eine Sonderzuwendung, sprich Weihnachtsgeld, erhalten. Damit sollen sie studentischen Hilfskräften gleichgestellt werden, die laut eines Erlasses des hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Anspruch auf eine Weihnachtsgratifikation haben (Uni-Report 11/94 berichtete). Rückwirkend für das Jahr 1993 besteht ebenfalls Anspruch auf Sonderzahlung; sie muß beim Präsidenten der Universität beantragt werden. Auskünfte erteilt Maria Brams, Tel. 069/798-2444. UR

Vater des Chaos

Er gehört zu den geistigen Vätern der „Nichtlinearen Dynamik“ und spricht nun am 1. Dezember im Rahmen der Vortragsreihe „Chaostheorie im Dialog“ an der Universität Frankfurt: Mitchell J. Feigenbaum, seit 1977 Toyota Professor an der Rockefeller University in New York. Zu den wichtigsten Erkenntnissen der Nichtlinearen Dynamik gehört seine Analyse, daß dem komplexen Verhalten einfacher mathematischer Abbildungen ein hohes Maß an Universalität zukommt und nichtlineare Systeme auf bestimmten Wegen in einen chaotischen Zustand übergehen. Feigenbaums 1987 veröffentlichter Artikel „Quantitative Universality for a Class of Nonlinear Transformations“ fand weltweit Anerkennung als grundlegende Arbeit zur Chaostheorie. UR

Frankfurter Tage der Rechtspolitik

Warum Kinder einen Anwalt brauchen

Wann immer ein Kind vor Gericht steht — in Scheidungs- und Pfleregerechtsprozessen, bei Fällen von Mißbrauch oder Vormundschaft —, dann steht es dort allein bei Interessenkonflikten mit Eltern oder Pflegefamilie bleibt sein Wohl oft auf der Strecke, und selbst kann es seine Perspektive oft schwer verständlich machen. Die Folgen dieser Ohnmacht sind schwere seelische und emotionale Belastungen.

Kinder haben in Deutschland vor Gericht keine eigenständige Interessenvertretung — anders als in Ländern wie den USA, Großbritannien, Australien und Frankreich. Dort wurde in den vergangenen Jahren eine eigenständige Vertretung in familiengerichtlichen und allgemeinen Zivilverfahren eingeführt. Aber auch hierzu nimmt die Unzufriedenheit mit der Situation Minderjähriger

vor Gericht zu und werden die Modelle der Nachbarländer diskutiert — das Schlagwort heißt „Anwalt des Kindes“.

Die „Frankfurter Tage der Rechtspolitik“, am 1. und 2. Dezember 1994 in der Aula der Universität veranstaltet, greifen diese aktuelle Diskussion auf. Zu der öffentlichen Arbeitstagung „Vom Umgang der Justiz mit Minderjährigen“ sind 40 Fachreferenten aus dem In- und Ausland geladen. Die in Rechtspraxis und -theorie einschlägig qualifizierten Fachleute sprechen und diskutieren u. a. über Möglichkeiten, kindliche Opferzeugen im Strafverfahren zu schützen und ihre Stellung zu verbessern, über die Mitwirkung von Kindern in vormundschafts- und familiengerichtlichen Verfahren und in kinder- und jugendbehördlichen Prozessen. Dabei sollen die Referenten und

Interessenten der „Tage der Rechtspolitik“ von den Erfahrungen des Auslands profitieren: So ist es den Veranstaltern „Hessisches Ministerium der Justiz“ und dem Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt gelungen, Rechtsexperten aus den USA, Großbritannien und Frankreich nach Frankfurt zu holen. Und Wissenschaften neben der Jurisprudenz sollen ebenfalls nicht zu kurz kommen: Zum Thema „Das Kind verstehen“ sprechen Psychoanalytiker und Jugend-Psychiater. Schließlich haben die Veranstalter auch hierzu ausgewiesene Experten aus Rechtspraxis und Wissenschaft für die Diskussion gewinnen können, darunter die Bundesministerin für Justiz, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, und die Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts, Prof. Dr. Jutta Limbach. pb

Nikolaus-Vorlesung

Kuriositäten aus dem Tintenfaß

Angeregt durch eine Tradition der Heidelberger Theologen hält Prof. Dr. Siegfried Preiser aus dem Institut für Pädagogische Psychologie am Nikolaus-Vorabend erstmals eine Vorlesung unter dem Titel: „Da kam der große Nikolaus und steckt sie in das Tintenfaß — Kuriositäten, Abwege und Grenzen (pseudo-)psychologisch begründeter Erziehung“. Es werden kuriose, heitere und ärgerliche Episoden aus der Geschichte der Psychologie und aus dem Leben von Psychologieprofessoren vorgestellt.

Es wird gezeigt, daß das Werk von B. F. Skinner, dem Begründer der Theorie des instrumentellen Lernens in wesentlichen Teilen ein Plagiat ist, weil er seine Theorie dem Nikolaus abgeschaut hat (ohne korrekt zu zitieren!). Nebenbei ergibt sich eine lerntheoretische Erklärung für die rote Nase des Nikolauses. Gleichzeitig wird aber auch gezeigt, daß die moderne Nikolaustheorie und -praxis auch Anleihen bei Skinner gemacht hat. So konnte aufgeklärt werden, warum der Nikolaus kaum mehr zu Studierenden kommt. Von aktueller politisch-psychologischer Bedeutung ist die demokratisch-parlamentarische



Heinrich-Hoffmann-Museum

Variante der kommunistisch-universalistischen Erziehungskonzeption: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ Als Ausblick auf die Zukunft wird die moderne und gesetzeskonforme Weiterentwicklung des Nikolausgedankens angesprochen.

Termin: Montag, 5. Dezember 1994, 18 c.t. — 19 Uhr, Hörsaal I.
Siegfried Preiser

Personalrat

Einstellungsstopp — warum?

Gemäß § 62 des Hessischen Personalvertretungsgesetzes hat der Personalrat u. a. die Aufgabe, „darüber zu wachen, daß die zugunsten der Beschäftigten geltenden Gesetze, Verordnungen, Tarifverträge, Dienstvereinbarungen und Verwaltungsanordnungen durchgeführt werden“. Dies gilt auch für das Hessische Gleichberechtigungsgesetz (HGLG), das seit Anfang 1994 in Kraft ist und von jeder Landesdienststelle die Aufstellung eines Frauenförderplans innerhalb von neun Monaten, d. h. Ende September 1994, fordert (§ 21 Abs. 1 HGLG). Deshalb kann der Personalrat für die Zeit, in der kein Frauenförderplan der Universität nach den Vorgaben des HGLG existiert oder ihm zur Zustimmung vorliegt, gesetzteskonform keine Zustimmung zu Einstellungen und Beförderungen in Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, mehr erteilen (§ 10 Abs. 5 HGLG). Ausnahmen sind drittmittelfinanzierte Stellen, Verlängerungen bestehender Verträge, Bewährungs- oder Zeitaufstiege sowie Hilfskräfte mit Abschluß. Die Entscheidung wird wie folgt begründet:

— Der Personalrat weist darauf hin, daß es Absicht des Gesetzgebers war, die Verabschiedung von Frauenförderplänen innerhalb absehbarer und definierter Zeit sicherzustellen. Dieses Ziel wurde von der Universität Frankfurt offensichtlich nicht erreicht. Bislang liegt seitens der Dienststelle nur eine Übersicht über die Beschäftigungsstruktur mit den vom HGLG geforderten Planungsziffern vor. Allerdings ist auch die-

ses Zahlenwerk unvollständig, da es weder die C-Stellen noch die Stellen für die Auszubildenden enthält. Qualitative Festlegungen, insbesondere hinsichtlich der Förderung von Frauen in den Bereichen, in denen sie überrepräsentiert sind, fehlen vollständig. Diese sind aber unverzichtbare Bestandteile des Frauenförderplans (§ 5 Abs. 6 HGLG).

— Der Personalrat hat die Dienststelle verschiedentlich auf die Bedeutung des Frauenförderplans hingewiesen. Eine daraufhin von der Dienststelle eigens zu diesem Zweck angekündigte Arbeitsgruppe, für die der Personalrat auch ein Mitglied benannt hat, hat bis zum 30. 10. 94 nicht getagt. Da es innerhalb und außerhalb der Universität zahlreiche Ansätze bezüglich Maßnahmen zur Förderung von Frauen und zur Erstellung von Frauenförderplänen gibt, hätte diese Arbeitsgruppe nach Ansicht des Personalrats zumindest den Entwurf eines Frauenförderplans der Universität rechtzeitig erarbeiten können. Der Personalrat unterstützt grundsätzlich alle Aktivitäten an der Universität, die das Ziel der Gleichstellung von Männern und Frauen im Berufsleben haben. Zu nennen wäre hier die Arbeit der Frauenbeauftragten der Universität, der Frauenbeauftragten und Frauenräte der Fachbereiche, des Frauenrats der Universität und der Frauenkommission des Konvents. Allerdings sollte der Auftrag dieser verschiedenen Institutionen und ihre Zusammenarbeit möglichst bald geklärt werden.

Hans Ulrich Stenger
Vorsitzender des Personalrats

AUTONOMES FEMINISTISCHES TUTORIUM

Thema: Frauenforschung in der Pädagogik
Veranstalterin: Damaris Güting
Zeit: wöchentl. Mo. 14—16 Uhr
Ort: Turm, Raum 2105 (Frauenraum)

Korrektur

In der letzten Ausgabe des Uni-Reports (11/94, S. 4) hat sich bei der Bekanntmachung der anstehenden Wahlen zum Konvent und den Fachbereichsräten ein Fehler eingeschlichen: Die Amtszeit beginnt am 1. 4. 1995 und nicht, wie abgedruckt, am 1. 4. 1994. UR

Dekane 1994/95

Ergänzungen und Änderungen

FB 10 — Neuere Philologien
Prädekan Prof. Dr. Walter Raitz

FB 12 — Mathematik
Prädekan Prof. Dr. Götz Kersting

FB 13 — Physik
Dekan Prof. Dr. Dietrich Wolf
Prodekan Prof. Dr. Bruno Lüthi
Prädekan Prof. Dr. Hartmut Haug

FB 14 — Chemie
Prädekan Prof. Dr. Bernd Kolbesen

FB 21 — Sportwissenschaften und Arbeitslehre
Prädekan Prof. Dr. Dietmar Schmidtbleicher

WAHL-AUSGABE

Die Stellungnahmen der Hochschulgruppierungen für die Wahl der Studierenden zum Konvent und zu den Fachbereichsräten vom 31. 1. bis zum 1. 2. 1995 sind bis spätestens 15. Dezember '94 in der Redaktion des Uni-Reports einzureichen. Sie werden in der ersten Ausgabe des neuen Jahres (1/95) abgedruckt.

Die Stellungnahmen sollten nicht mehr als 70 Zeilen à 60 Anschläge umfassen. Ein Signet kann zusätzlich geliefert werden. UR

WOHNUNGS- UND ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT MBH ORGAN DER STAATLICHEN WOHNUNGSPOLITIK



NASSAUISCHE HEIMSTÄTTE

Seit 70 Jahren dient unsere Arbeit dem Ziel, das Recht auf Wohnen zu verwirklichen.

Wenn Sie mehr über unsere Arbeit erfahren wollen — schreiben Sie oder rufen Sie uns an:

Nassauische Heimstätte Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Abt. 0100 DD, Schaumainkai 47, 60596 Frankfurt a.M., Tel.: 0 69 606 93 19.

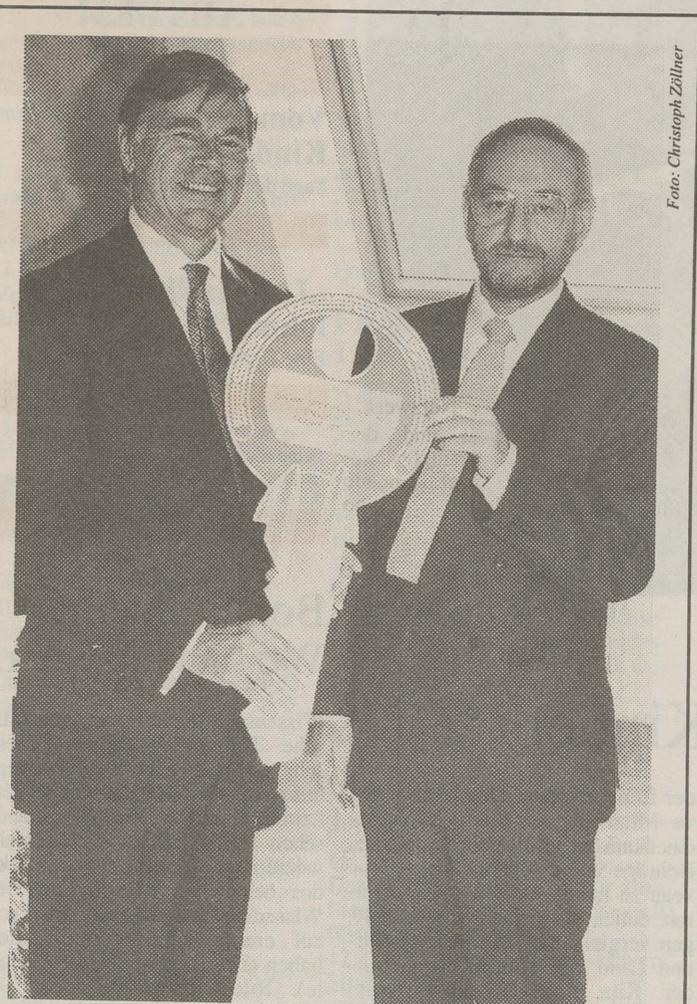


Foto: Christoph Zöllner

Nicht von Pappe: Schlüsselübergabe für das neue Gebäude am Turm vom Leitenden Baudirektor des Staatsbauamtes Kassel, Gerhard Ickler, an Universitätspräsident Werner Meißner

Einen Schlüssel für FLAT 1

„Was lange währt, wird endlich gut. Was kurz währt, manchmal auch“, befand Präsident Werner Meißner zur Einweihungsfeier des neuen Uni-Domizils am 4. November und hatte damit gleich mehreres im Sinn: die kurze Bauzeit von FLAT 1 und das unkonventionelle Finanzierungskonzept — nämlich die Baukosten durch Mietersparungen innerhalb von zehn Jahren einzuholen —, die Freigabe von Wohnraum für die Stadt und nicht zuletzt die Rückkehr einiger Fachbereiche und Uni-Institutionen aus der „wissenschaftlichen Diaspora“ ins Kerngebiet. Doch so gelungen das jüngste Bauprojekt der Universität namens „Forschung und Lehre am Turm“ auch sei, wandte Meißner ein, so offen bleibe manch andere Raumfrage wie etwa die Sanierung des benachbarten Turmes. Ein Hinweis, den die zur Feier angereiste Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Evelies Mayer, prompt aufgriff: Sie versprach, „die Arbeitsbedingungen im Turm grundlegend zu verbessern“ und bestätigte, daß das Land den geplanten Neubau auf dem Depotgelände für die Geisteswissenschaften finanziell abgesichert habe. „Der Anteil der Universität Frankfurt am Bauetat für alle hessischen Hochschulen liegt im Jahr 1995 bei vierzig Prozent“, so die Ministerin, und er steige in der mittelfristigen Finanzplanung bis 1998 auf über fünfzig Prozent an. Nur schade, meinte AStA-Vorsitzende Danielle Herrmann, daß trotzdem mit FLAT 1 kein zusätzlicher Raum fürs Lehren und Forschen geschaffen worden sei. pb

Fortsetzung von Seite 1
zumindest den Nachwuchswissenschaftlern ermöglicht werden sollte. In einigen europäischen Nachbarländern gibt es entsprechende Programme für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die für uns Anregung sein könnten.

Was bedeuten diese allgemeinen Überlegungen für die Arbeit des Ausschusses für Lehr- und Studienangelegenheiten? Ohne Zweifel hat dieser Ausschuss an Bedeutung gewonnen: Der „hessische Weg“ der Studienstrukturreform eröffnet Spielräume für hochschulspezifische Profilbildungen, fordert diese gleichzeitig mit Nachdruck ein durch die Umverteilung von Ressourcen. Das „Programm zur Verbesserung der Lehre“, die „erfolgsorientierte Mittelvergabe“ und die „Lehrberichte“ (siehe Kasten) sind als Facetten eines Konzeptes zu sehen, zu dem die Universität Stellung beziehen muß. Insbesondere die Lehrberichte stoßen in den Fachbereichen auf Widerstand, werden ausschließlich als Kontrolle begriffen. Sie können indes auch Chance sein, die Studienbedingungen in den Disziplinen realistisch abzubilden, Öffentlichkeit auch für fachspezifische Probleme herzustellen.

Der LUST-Ausschuß sollte verstärkt Perspektiven erarbeiten für ein qualitativvolles Studium über den Tag hinaus. Nach Maßgabe des Hessischen Universitätsgesetzes gehören zu seinen Aufgaben u. a.

- Studienreform und Entwicklung der Hochschuldidaktik
- Grundsätze für Studienordnungen
- Studienberatung
- Aufbau-, Ergänzungs- und Weiterbildung
- Förderung der Studenten.

Dieses Aufgabenbündel fordert zum Nachdenken über Perspektiven geradezu heraus. Dabei stehen Verbesserungen in der Lehre und Straffung der Studienzeiten nicht unbedingt im Gegensatz. Eine Stärkung der Studienberatung kann z. B. dazu beitragen, Fehlentscheidungen bei der Studienwahl zu vermindern, Umwege abzukürzen.

Schwerpunkt der Arbeit des LUST-Ausschusses werden in nächster Zeit — neben Prüfungs- und Studienordnungen — die drei oben genannten Programme sein, deren inhaltliche Ausgestaltung in enger Kooperation mit den Fachbereichen geschehen soll. In welcher Weise auch immer die Frankfurter Universität ihr Profil innerhalb der Studienstrukturreform ausbilden wird, die „Förderung der Studenten“ sollte handlungsleitende Maxime sein. Schließlich hat die Universität einen Generationsvertrag zu erfüllen, der junge Menschen befähigen soll, trotz ungesicherter beruflicher Chancen einen sicheren Ort in der Gesellschaft zu finden.

Helga Deppe

Aus den Fachbereichen

„Lehre soll sich lohnen“

Gute Lehre an den Hochschulen soll demnächst stärker honoriert werden. Doch woran erkennt man gute Lehre — an ausreichend Sitzplätzen für Studenten, am Erste-Klasse-Zeugnis für Professoren, an Tutorien satt, ge-

ringen Durchfallquoten bei Prüfungen oder nichts von alledem? Uni-Report fragte Lehrende und Lernende, was sie von einem Bonus für die Lehre halten.

„Prinzipiell ist es wünschenswert, daß die Bemühungen um die Lehre in Zukunft stärker in die Vergabekriterien von Mitteln eingehen sollen“, befindet Prof. Dr. Dieter Schubert vom Fachbereich Physik. „Ich bezweifle aber, daß es sinnvoll ist, die Ergebnisse von Studentenerhebungen bei der Beurteilung zu berücksichtigen. Denn die Studenten, die auf solche Fragen antworten, stellen meiner Erfahrung nach eine Negativauswahl dar. Die motivierten und guten nehmen erst gar nicht teil. Für ein realistischeres Krite-

rium halte ich dagegen Prüfungserfolge. So sind die Physikvorlesungen für Mediziner in der Evaluation zwar katastrophal weggekommen, aber beim letzten Physikum haben die Frankfurter Medizinstudenten überdurchschnittlich gut abgeschnitten.“ be

Angela, 26, studiert Germanistik und Geschichte im 10. Semester. „Die Fachbereiche können untereinander nicht verglichen werden, die neue Regelung würde sie nur in eine verschärfte Konkurrenzsituation treiben“, meint sie. Angela



Borchard

Angela

findet zudem, daß die Abbruchquote einer besseren Interpretation bedarf: „Abbruch ist nicht gleich Abbruch — manche Fächer werden immer noch als ‚Verlegenheits-‘ oder ‚Wartestudium‘ mißbraucht.“ bo

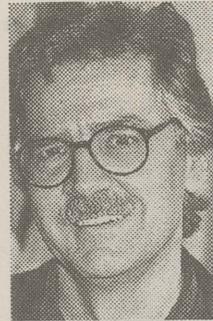
Die vorgesehene „zynische“ Reservierung von etwa zehn Prozent der Mittel für erfolgreiche Lehre lehnt Prof. Dr. Jürgen Feierabend vom Fachbereich Biologie

„Gute Lehre heißt, einen Sitzplatz zu bekommen“

entschieden ab. Ebenso wie die generelle Unterstellung eines mangelnden Interesses an der Lehre. „Es ist eine fensterrednerische Maßnahme von tagespolitischem Opportunismus, um abzulenkeln, daß die Politik die gewachsenen und wachsenden Bedürfnisse der Universität nicht mehr versorgen will oder kann.“ Statt dessen maßregele sie diejenigen, „die seit Jahren die sogenannte Untertunnelung des Studentenberges zu improvisieren hatten.“ Sondermittel reichten schon lange nicht mehr für eine zeitgemäße Ausbildung, und die Kürzung beschneide nochmals empfindlich deren Grundversorgung. „Zur Stärkung der Lehre können nur Zusatzmittel helfen.“ Dabei sollten z. B. neue Lehrveranstaltungen und -formen im Vordergrund stehen, die durch den Fortschritt in den Wissenschaften, neue Lehrmaterialien und im Zuge der Studienreform notwendig werden. sim

Es sei zunächst nicht ganz unproblematisch, zehn Prozent der Mittel für erfolgreiche Lehre zu reservieren, glaubt Prof. Dr. Theo Dingermann, denn „diese Mittel decken sozusagen den Bedarf für ein funktionierendes Institut.“ Für den Pharmazeuten ist es „essentiell“, daß die Mittel im Fachbereich bleiben. Wenn dennoch eine

„Ich erkenne schon im zweiten Semester, ob jemand einen Abschluß macht oder nicht“, behauptet Prof. Dr. Dietrich Naumann vom Fachbereich Germanistik. „Bei einer Abbruchquote von 80 Prozent muß man einfach über die Begrenzung der Studentenzahlen nachdenken. Dies ist zwar un-



Borchard

Dietrich Naumann

populär, aber notwendig.“ Sinnvoll fände Dr. Naumann zudem die Schaffung eines Netzwerkes zwischen Universität und den Schulen, um die Schulabgänger besser über das bevorstehende Studium zu informieren. bo

„Man muß das Geld so verteilen, daß die Studenten etwas davon haben“, meint Prof. Dr. Wolfgang Grill vom Physikalischen Institut. Als Musterbeispiel nennt er die Vereinigten Staaten, dort füllen die Studenten zum Ende jedes Semesters einen Fragenkatalog anonym aus. „Das ist herzerfrischend und wird an den Unis auch publiziert. Oft ist es wirklich heilsam.“ Es sei erforderlich, daß die Professoren selber wissen, wie ihre Lehre ankommt. „Ein guter Praktikumsleiter kann dann dadurch entlastet werden, daß er mehr Assistenten zur Betreuung der Studenten bekommt.“ sim

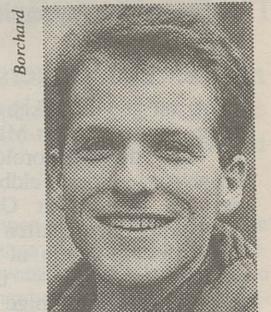
„Begrenzte Studentenzahlen sind unpopulär, aber notwendig“

„Keine Diskussion um die Verbesserung der Lehre ohne die Studenten“, ist die Grundauffassung von Prof. Dr. Günther Fleißner vom Fachbereich Biologie. „Grundsätzlich sollte nur derjenige von den Mitteln für die Lehre profitieren, der sie auch tatsächlich ausführt und nicht nur delegiert.“ Zur Verbesserung der Lehre seien daher vor allem mehr Mittel für Hilfswissenschaftler nötig, allerdings nicht mit dem Nebeneffekt, daß sich die Professoren aus der Lehre zurückzögen. Fleißner würde jedem Lehrenden einen Bericht über seine Veranstaltungen der vergangenen Jahre abverlangen. „Lehre muß sich lohnen“, meinte der Zoologe und befürwortet daher das Vorbild „Teacher of the Year“ aus den USA. „Ein Professor, der sich besonders für die Lehre eingesetzt hat, bekommt dort ein außerordentliches Forschungssemester.“ sim

„Ich bin durchaus dafür, wieder Hörgeld einzuführen“, meint Prof. Dr. Hans W. Doerr vom „Zentrum der Hygiene“. „Denn die Professoren sollen in die Verantwortung für ihre Lehre genommen werden.“ Hochschullehrer bekämen dann ein Grundgehalt, zu dem ein variables Hörgeld hinzukäme. „Außerdem müssen wir dringend über neue Formen der Lehre nachdenken. Die klassische Hauptvorlesung geht auf die Bedürfnisse der heutigen Studentenschaft, die viel heterogener ist als früher, zu wenig ein. Eine Lösung wäre meiner Meinung nach das Lernen in Seminarform, bei der Gruppen von ca. 30 Leuten den Stoff gemeinsam erarbeiten.“ be

Regina, 24 Jahre, studiert Geschichte. Entscheidende Bewertungskriterien sind ihrer Meinung nach die Betreuung der Studenten und das Engagement der Professoren für die Lehre. „Es muß einfach honoriert werden, daß es Professoren gibt, die sich Semester um Semester bemühen, neuen Studenten in Proseminaren die Grundlagen beizubringen.“ Am FB 8 gefällt Regina besonders die gute Einbindung von Studenten in Forschungsprojekte. bo

Markus, 24, studiert im 6. Semester Sportwissenschaft. „Es ist schwierig, Geld nach quantitativen Kriterien zu vergeben, weil jedem Fachbereich andere Bedeutung von Öffentlichkeit, Wirtschaft und vor allem von den Leuten, die das Geld zu vergeben haben, beigemessen wird.“ Für



Borchard

Markus

Markus bedeutet erfolgreiche Lehre auch, daß der Studiengang dem Bedarf des Arbeitsmarktes gerecht wird: „Wenn klar ist, daß der Arbeitsmarkt nicht so viele Studenten verkraftet, muß es einfach eine Zulassungsbeschränkung für bestimmte Fächer geben.“ bo

Wie die Lehre gefördert werden soll

Das hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst hat die Hochschulen zu folgenden Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre aufgefordert:

- I. „Programm zur Verbesserung der Lehre“ Sonderzuwendungen sollen Fachbereiche erhalten mit
 - Einführungsveranstaltungen zu Beginn des Grund- und Hauptstudiums
 - Lernzentren und vergleichbaren Einrichtungen
 - studentischen Initiativen zu selbständigem Forschen und Lehren
 - Stützkursen
 - Einführungen in neue Methoden und ihre Anwendungen
 - Verbesserungen der Möglichkeiten zum Selbststudium
 - Maßnahmen zur Evaluierung der Lehre.

Diese Kriterien hat die Hochschule auf Anregung des Ministeriums entwickelt.

II. „Erfolgsorientierte Mittelverteilung“ Rund 2 Millionen Mark des Haushalts sollten inneruniversitär nach dem Lehrerverteiler verteilt werden. Folgende Kriterien und ihre Gewichtung werden derzeit diskutiert:

- Als quantitative Kriterien für Lehrerverfolg gelten u. a. Absolventenquote, Abweichung der Absolventenquote vom Bundesdurchschnitt, Studiendauer, Abweichung der Studiendauer vom Bundesdurchschnitt, Kapazitäts-Auslastung des Fachbereichs.
- Als qualitative Kriterien, die in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen bestimmt werden sollen, könnten die unter I. genannten Kriterien gelten.

III. „Lehrberichte“ Die Fachbereiche sind aufgefordert, u. a. ihr Qualitäts- und Erfolgsverständnis darzustellen, außerdem die Rahmenbedingungen des Studiums wie Ressourcen und Personal und die Lehr- und Studiensituation von Studierenden zu ermitteln.



Hummel

Theo Dingermann

Umverteilung nötig sei, „sollte sie in die Hände von Leuten gelegt werden, die die Infrastruktur und die jeweiligen Institute kennen. Denn Mittel kompetent vergeben, das können nur die Fachbereiche intern.“ Als notwendige Transparenz empfindet er dann allerdings einen Rechenschaftsbericht für die Univerwaltung. sim



Treffpunkt Volkssternwarte: Viele Frankfurter kennen den Physikalischen Verein aus seinen Bemühungen, Verständnis und Liebe für die Astronomie zu verbreiten.

170 Jahre Physikalischer Verein

Keine Feier ohne Goethe: Der unvermeidliche Goethe stand wieder im Raum, als der Physikalische Verein Jubiläum feierte. Immerhin geht sein Bestehen auf Goethes Anregung zurück, ein „tüchtiger Physiker“ müsse nach Frankfurt.

Stell Dir vor, es ist Freitag, und die Nacht ist sternenklar. Viele Frankfurter denken dann an einen Ausflug in die Volkssternwarte, deren grün angelaufene Kupferkuppel das Bild der Senckenberganlage prägt. Sie verbinden mit dem Physikalischen Verein die populärwissenschaftlichen Vorträge und seinen rührigen astronomischen Arbeitskreis. Daß es ohne ihn an der Universität keine Physik gäbe, daran erinnerte der Verein mit einer Feierstunde am 24. Oktober und einer Ausstellung, die am 28. Oktober eröffnet wurde.

Stifter der Universität

Nicht nur die Physikalischen Institute in der Robert-Mayer-Straße, auch die Meteorologie und Geophysik in der Feldbergstraße und das Institut für Geschichte der Naturwissenschaften hat der Physikalische Verein in die Universität eingebracht — insgesamt acht voll funktionsfähige Institute. Sogar der erste Rektor der Universität — Richard Wachsmuth — kam aus dem Verein.

Bis zur Stiftung der Universität hatte er für Frankfurt die Rolle eines Technischen Überwachungsvereins, einer Art Patentamt und einer wissenschaftlichen Akademie in einem gespielt. Er gründete 1889 die erste Technikerschule Deutschlands und unterhielt einen Gewitterwarndienst für die Zeppelinluftfahrt. Seine Mitarbeiter überwachten die Dampfkessel und Blitzableiter der Stadt und verbreiteten vom Turm der Paulskirche aus die für Frankfurt verbindliche Zeit. Im Physikalischen Verein stellte Soemmering den ersten Telegraphen vor und Philipp Reis das Telefon — fünfzehn Jahre vor Bell. Der Vereinsname täuscht darüber hinweg, daß hier immer Chemie getrieben wurde. Der Vereinsdozent Rudolf Christian Boettger entwickelte ungiftige Sicherheitszündhölzer und ein Verfahren zur großflächigen Verkupferung: Noch heute steht das kupferne Gutenberg-Denkmal auf dem Roßmarkt.

Die vielfältigen Verflechtungen des Physikalischen Vereins schlugen sich in der Feierstunde in einer großen Zahl von Grußworten nieder. Daß in der Beziehung zur Universität nicht immer eitel Sonnenschein herrschte, daran erinnerte der Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, Ministerialdirigent Bunge. Mit der Universitätsreform waren



Zu wissen, was man aneinander hat: Gerd Sandstede — Vorsitzender des Physikalischen Vereins — zeichnet den Physikprofessor Jörg Kummer mit der Ehrenmitgliedschaft aus.

dem Physikalischen Verein Beteiligungsrechte verloren gegangen, die er als Stifter der Universität weiterhin beanspruchte. Es kam vor zehn Jahren zu zwei Prozessen, von denen je einen der Verein und das Land gewann.

Dem jetzigen Vorsitzenden Gerd Sandstede ist es gelungen, das frostige Verhältnis wieder aufzuwärmen. Zum Jubiläum zeichnete er die Physikprofessoren Jörg Kummer und Werner Martienssen mit der Ehrenmitgliedschaft aus. Nach einem Vertrag, der vor einem Jahr unterzeichnet wurde, darf die Universität weiterhin die Gebäude des Physikalischen Vereins nutzen. Der Verein erhält für das Haus Feldbergstraße 47 eine Vergütung, die er für eine neue Sternwarte auf dem Kleinen Feldberg anspart. Und an einem Traum arbeitet Gerd Sandstede hartnäckig: Er will an der Senckenberganlage endlich ein Planetarium aufbauen. Ulrich Thimm

EU-Programme

Projekte mit Osteuropa

Die seit Mai 1990 bestehenden Programme der EU für die Hochschulzusammenarbeit mit Osteuropa (TEMPUS) sind ab 1994/95 für eine zweite Phase um vier Jahre verlängert worden.

TEMPUS-PHARE wendet sich an die mittel- und osteuropäischen Länder, TEMPUS-TACIS betrifft die Russische Föderation, die Ukraine, Weißrußland, die sonstigen Länder der GUS, Armenien und Georgien.

Zielsetzungen der Programme:

□ Verbesserung der Qualität und Unterstützung bei der Entwicklung des Hochschulwesens in den förderungsberechtigten Ländern

□ Ausbau der Beziehungen zwischen den Partnern in der EU und den förderungsberechtigten Ländern

□ Entwicklung und Überarbeitung von Lehrplänen in prioritären Bereichen

□ Reform der Hochschulstrukturen und der Verwaltung

□ Entwicklung berufsbezogener Studien- und Ausbildungsgänge, bessere und umfassendere Kontakte zur Wirtschaft, um den wirtschaftlichen Reformprozeß zu fördern.

Antragsberechtigt sind Hochschul-lehrerinnen und -lehrer, Institute und Fachbereiche mit mindestens einem Partner in einem anderen EU-Land und in einem der förderungsberechtigten Länder.

Antragstermine für 1995/96: TEMPUS-PHARE: Gemeinsame Europäische Projekte (GEP) 31. 1. 1995; TEMPUS-TACIS: Gemeinsame Europäische Projekte 15. 4. 1995.

Leitfäden für Antragsteller sowie Antragsformulare für beide Programme sind in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich. Ansprechpartner: John-Andrew Skills, Tel. 798 22 63, -84 01, Fax 798 39 38.

Andrew Skills

Personalien

Franz Mestitz gestorben

Engagement und Lebensmut

Am 21. Juli 1994, kurz nach seinem neunzigsten Geburtstag, ist Franz Mestitz verstorben. Der 1904 in Raudnitz im tschechischen Teil Böhmens Geborene siedelte mit seiner Familie bereits im Alter von acht Jahren nach Wien über, optierte aber 1919 dennoch für den neuen tschechoslowakischen Staat. Nach den Studien der Geschichte, der Volkswirtschaft und der Soziologie sowie dem Abschluß des Studiums der Rechtswissenschaft und der Promotion zum Dr. jur. wurde Mestitz 1928 Assistent bei Hugo Sinzheimer in Frankfurt. Seit 1930 erteilte er als hauptamtlicher Dozent Rechtsunterricht an der Akademie der Arbeit, bis ihn 1933 die Verhältnisse zur Emigration nach Böhmen zwangen, das für ihn nun gewissermaßen zu Heimat und Exil in einem wurde. Zwar konnte er beruflich bald wieder Fuß fassen, die von ihm angestrebte Hochschullehrerlaufbahn blieb ihm allerdings für lange Zeit versperrt.

Von 1935 bis 1945 war er Mitglied des Sekretariats der Vereinigung der slowakischen Industrie in Preßburg. Die deutsche Besetzung der Tschechoslowakei 1944 überlebte er in einem Keller. Nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen war Mestitz von 1947 bis 1959 Staatssekretär. Gleichzeitig habilitierte er sich 1949 an der Comenius-Universität Preßburg, wo er eine Professur für Arbeitsrecht erhielt. Doch schon im Zusammenhang mit den Slansky-Prozessen fiel er in Ungnade, was unter anderem die Aberkennung der Professur und Publikationsverbot zur Folge hatte. Nach einer Odyssee durch verschiedene Hilfsarbeiter- und Büro-tätigkeiten und einer Stelle in der Universitätsbibliothek wurde er 1964 schließlich rehabilitiert.

Prager Frühling

Nun wieder in Amt und Würden, erwarb er sich als Professor für Arbeitsrecht in Preßburg hohes internationales Ansehen. Sein Engagement für den Prager Frühling endete für ihn mit erneuter Zwangsemeritierung und Publikationsverbot. Immerhin konnte er 1972 mit seiner Frau nach Frank-

furt ausreisen, wo er über eine Reihe von Jahren hinweg an der J. W. Goethe-Universität und an der Universität Gießen lehrte. Die erneute Rehabilitation nach der politischen Wende in der Tschechoslowakei erreichte ihn spät. Seine körperliche Gebrechlichkeit erlaubte es ihm nicht, noch einmal an die Stätte seines Wirkens, nach Preßburg, zurückzukehren.

Arbeitsrecht ist Praxis

Trotz der leidvollen Erfahrungen in verschiedenen Unrechtssystemen hat Franz Mestitz nie resigniert. Bis zuletzt hat er sich voller Optimismus für seine humanistischen Ideale eingesetzt. Arbeitsrechtswissenschaft und Arbeitsrechtspraxis standen für ihn in untrennbarem Zusammenhang. Wie schon für seinen Lehrer Sinzheimer, war auch für ihn die Vermittlung von Theorie und Praxis von vorrangigem Interesse. Und wie Sinzheimer war auch er einem interdisziplinären Ansatz verpflichtet. Seine Nähe zur Arbeiterbewegung hat er nie verleugnet, doch seine minutiöse Kenntnis der historischen Zusammenhänge bewahrte ihn ebenso vor Einseitigkeit wie davor, die Funktion des Arbeitsrechts als Mittel gesellschaftlicher Steuerung zu überschätzen.



Franz Mestitz

Wenn es um ethische Grundpositionen ging, duldet er keine Abstriche. Er war Beispiel dafür, was es bedeutet, trotz widriger Umstände ein Leben lang den aufrechten Gang zu wahren. Dies hat er in seinen Lehrveranstaltungen auch seinen Studenten vermitteln können, bei denen er bis zuletzt große Resonanz fand. Franz Mestitz war nicht nur ein vorbildlicher Wissenschaftler, sondern auch ein großartiger Mensch. Manfred Weiss

Frankfurt/Paris-Dauphine

Doppeldiplom-Programm

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und die Universität Paris-IX/Dauphine führen mit Unterstützung des DFHK ein wirtschaftswissenschaftliches Studienprogramm durch, bei dem das Frankfurter Diplom und die Maftrise der Universität Paris-IX/Dauphine erworben werden können.

Voraussetzungen:

Die Bewerber müssen sich im 3. bis 5. Fachsemester befinden, ihr Grundstudium bereits mit dem Vordiplom und überdurchschnittlichen Leistungen abgeschlossen haben oder spätestens im Wintersemester 1994/95 abschließen und über gute französische Sprachkenntnisse verfügen.

1. Studienabschnitt (3 Semester) März 1995—Juli 1996: verlängertes 3. Studienjahr in Paris. Dort sind zu absolvieren: 14 Pflichtfächer für BWL-Studenten, 7 Wahl- und 7 Pflichtfächer für VWL-Studenten.

2. Studienabschnitt (3 Semester) WS 1996/97 — SS 1998 in Frankfurt.

1. Semester: Erwerb von 2 Seminarschein; Besuch der entsprechenden Vorlesungen des Hauptstudiums.

2. Semester: Diplomarbeit.

3. Semester: Prüfungsvorbereitungen und Prüfungen.

Für Studierende der Betriebswirtschaftslehre ist ein zweimonatiges Praktikum in einem Unternehmen obligatorisch; darüber ist ein Bericht anzufertigen, der in Paris wie eine Prüfungsleistung bewertet wird.

Bewerbungsfrist: 2. Dezember 1994.

Nähere Auskünfte: Frau Wie-gand de Rodriguez, DDP-Büro Dekanat FB Wirtschaftswissenschaften Hauptgebäude, Mer-tonstr. 17, Zi. 37B. Sprechstunden: Mo., Di., Mi. 9—12 Uhr. Tel.: 069/798 2353 UR

KURZ NOTIERT

Dr. Gisela Gramaccini erhielt am 8. Oktober in Straßburg den Preis der Stiftung F. V. S. für ihre Dissertation über den französischen Bildhauer J.-G. Moitte.

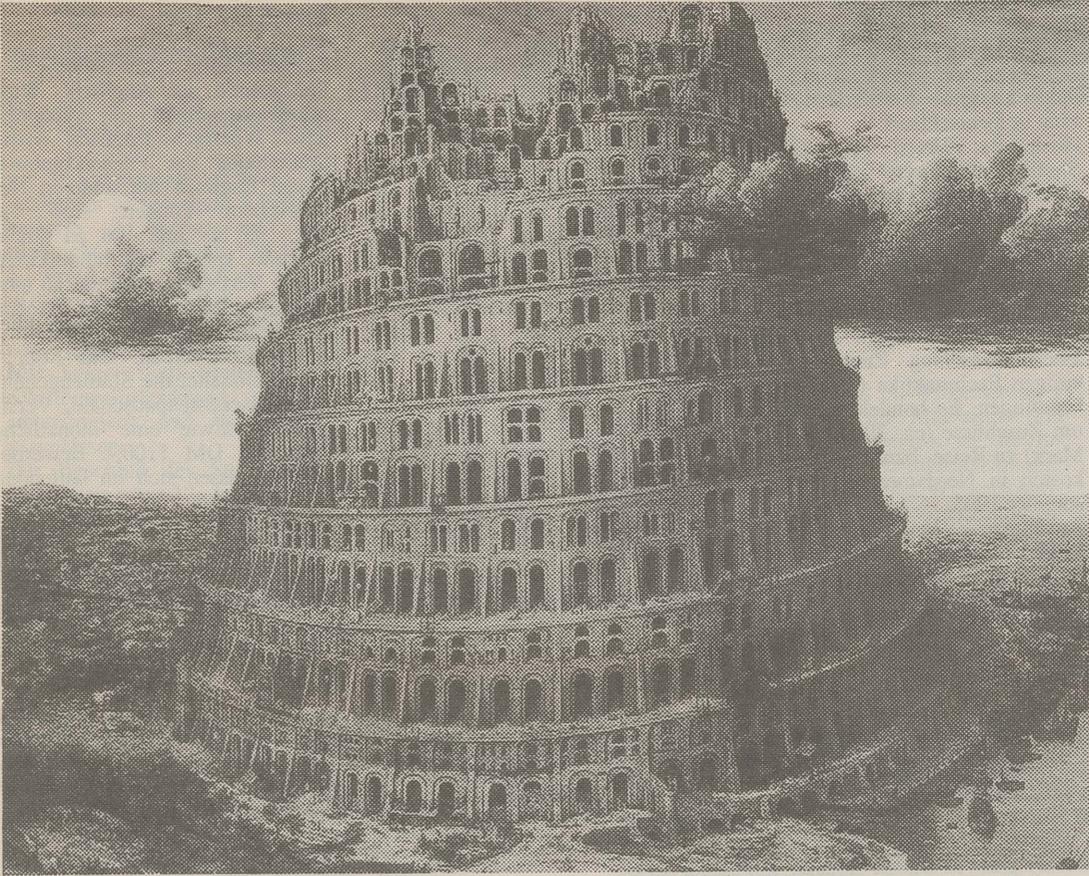
Dr. Dierk Loyal wurde von der J. W. Goethe-Universität für seine Dissertation über „Den Sakralbau des Mittelalters im Bistum Erm-land“ der mit 10000 Mark dotierte Moritz von Bethmann-Preis zuerkannt.

Prof. Dr. Ernst Mutschler wurde am 29. September in Berlin von der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft die Carl-Mannich-Medaille verliehen.

Maria Niesen, Technische Assistentin am Institut für Mikrobiologie, beging am 1. November ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Philipp Walzer, Feinmechaniker am Institut für Bienenkunde, beging am 15. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Angeli Sachs konnte ihre 1992 eingereichte Magisterarbeit jetzt unter dem Titel „Erfindung und Rezeption von Mythen in der Malerei der DDR: Analysen“ in der Reihe „Aus Deutschlands Mitte“ in Berlin veröffentlichen.



Archiv für Kunst und Geschichte

Vom „Blut der Landschaften“

Forschen in einem stillgelegten Endbahnhof? Mitarbeiter des Forschungsinstituts Senckenberg tun es. Seit 25 Jahren. Damit nützen sie auch dem Botanischen Institut der Universität, das ihnen seine Studenten schickt.

Die Mitarbeiter des Forschungsinstitutes Senckenberg (FIS) sind nicht nur vor den Glaskästen des gleichnamigen Museums oder in den Fluren der riesigen systematischen Sammlung zu finden, sondern insbesondere auch der „freien Natur“ verbunden. Nach vielen Forschungsausflügen in den Spessart fand der Leiter der Phycologischen Sektion, Dr. Dieter Mollenhauer, bei Bibergemünd den stillgelegten Endbahnhof „Lochmühle“ und baute dort vor 25 Jahren eine Außenstelle auf.

„Analytisches und ganzheitliches Verständnis einer Landschaft ist unerlässlich für ihren Schutz“, meinte der ehemalige Direktor des FIS, Prof. Dr. Wilhelm Schäfer, zur Einweihung der Lochmühle im Jahre 1969. So war der Schritt von der reinen Algensystematik zum aktiven Umweltschutz im Spessart schnell getan. Mollenhauer verwendet für ein Gewässersystem gerne das Bild vom „Blut der Landschaften“ und schließt daher von ihren „Blutkörperchen“, den Algen, auf den Gesundheitszustand des Gebietes. Ein besonderes Bonbon für Botaniker ist eine eigentümliche Lebensgemeinschaft aus Blaualge

und Pilz, die nahe der Lochmühle wächst: Der Pilz *Geosiphon pyriforme* „verschlingt“ zunächst buchstäblich eine Blaualge. Anstatt sie zu „verdauen“, tritt er jedoch in regen Stoffaustausch mit dem Urogenom. Die Felder um Bibergemünd sind derzeit der weltweit einzig bekannte Ort, an dem diese Verbindung frei existiert. Nicht nur deswegen kommen immer wieder Gastwissenschaftler aus inzwischen über einem Dutzend Forschungseinrichtungen nach Bibergemünd.

Von Anfang an pflegte die Außenstelle des FIS gute Kontakte zum Botanischen Institut der Universität Frankfurt: Dort wurden die ersten Algenkulturen für die Lochmühle angeimpft, der damalige Leiter des Botanischen Institutes, Prof. Dr. Karl Egle, stiftete Laborgeräte, und Forschungsvorhaben wurden gemeinsam geplant. Etwa 500 angehende Biologen konnten in den vergangenen 25 Jahren von dieser Station aus einen Blick in die Natur werfen. Auch im nächsten Semester wird wieder ein einwöchiger Kurs für Frankfurter Studenten durchgeführt: diesmal zum Thema „Blütenmorphologie“. **Simone Humml**

Neues von Babylon

An die Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel fühlten sich anscheinend einige Universitäts-Mitarbeiter erinnert, als sie die unzulängliche Vorbereitung des Umzugs in das FLAT 1-Gebäude beklagten. In Babylon mußten allerdings noch keine Telefonstricken gezogen werden. Und auch sonst werben die Planer um Verständnis für die Schwierigkeiten bei der Verlegung von etlichen Standorten der Universität ins neue Domizil am Turm. Zwei Standpunkte.

Kleiner Umzugslei(d)tfaden

Zur Nachahmung nicht geeignet

Wie erfährt man vom Umzug? Ständig begehen fremde Leute die Zimmer und behaupten, demnächst hier einziehen zu wollen.

Wovon träumt man? Beteiligung an der Planung; Berücksichtigung der Belange eines Prüfungsamtes mitten in Prüfungen; gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Sachbearbeitern (wenn man weiß, wer es ist); gute Organisation; genügend Geld; zum Biozentrum zu gehören, denn dort gab es für den Umzug genügend Geld und fleißige Helfer.

Was man erwarten muß! Keine Zusammenarbeit; nicht ernst genommen zu werden; keine Antworten auf Schreiben zu erhalten; Chaos; Bestätigung aller Vorurteile gegenüber dem öffentlichen Dienst.

Was braucht man? Gute Nerven, viel Eigeninitiative, Durchsetzungsvermögen, durchtrainierte Armmuskeln.

Was hilft, wenn gar nichts mehr geht? Schreiben und persönliches Gespräch an oberster Stelle; keine Angst davor zu haben, alle Leute zu nerven.

Wovon wir träumen

Daß der Umzug am vorgesehenen Tag stattfand, verdanken wir unserer Hartnäckigkeit. Daß wir nach vier Tagen endlich telefonisch erreichbar waren, verdanken wir dem Einsatz der Personen, die die Telefonanlage installierten, und dem Einsatz der Telefonzen-

trale, die einen Tag nach dem Umzug erfuhren, daß der Bezug der Turmrandbebauung begonnen hat. Warum in Archivräumen keine Regale installiert werden sollen, bleibt das Geheimnis des zuständigen Sachbearbeiters.

Kennengelernt haben wir viele Menschen in den niedrig angesiedelten Gehaltsgruppen, die nicht weiter delegieren konnten und uns geholfen haben. Wir haben festgestellt, daß wir nicht die einzigen sind, die vom Arbeitsplatz Universität nicht mehr motiviert werden können.

Manchen Herren möchte man einen Auffrischungslehrgang in Umgangsformen anraten: Bei Begehungen meldet man sich vorher an, sagt „Guten Tag“, wenn man ein fremdes Zimmer betritt, stellt sich eventuell vor und versperrt den dort Beschäftigten nicht ihren Arbeitsplatz.

Wovon träumen wir jetzt? Unsere Anstrengungen werden belohnt: wir erhalten z. B. Geschirrhändtücher — die wöchentlich gewechselt werden — für unsere Etagenteeküche!

Was wäre eigentlich passiert, wenn wir unseren Umzug nicht organisiert hätten? Wahrscheinlich würden wir noch in der schönen Villa in der Dantestraße sitzen. Wäre das wirklich jemandem aufgefallen? **Geli Marx**

Phil. Promotionskommission, jetzt Turmrandbebauung

Anmerkungen zum Umzugslei(d)tfaden

Alle Nutzer des Turmrandgebäudes wurden zum frühestmöglichen Zeitpunkt, also im Februar dieses Jahres, umfassend über den Bauzustand und die weiteren Schritte informiert. In einer Nutzerversammlung Ende Juni sind Umzugs- und Belegungsfragen ausführlich diskutiert und der arbeitsteilige Ablauf der einzelnen Verlagerungen abgestimmt und festgelegt worden. Trotzdem wurden zeitliche und finanzielle Rahmen für den Umzug am Ende eng gesteckt. Schließlich mußten siebzehn Teilumzüge untereinander koordiniert werden, wobei Kündigungstermine der alten Anmietungen und vieles andere zu berücksichtigen waren. Daß es bei einer Transaktion solchen Ausmaßes zu Verzögerungen bei den Telefonanschlüssen und anderen kleineren Pannen kommen kann, mag verständlich sein. Insgesamt ist die Arbeitsfähigkeit am neuen Standort aber sehr schnell wieder hergestellt worden — nicht zuletzt auch dank der Hilfe aller FLAT1-Benutzer. — Für den Umzug in das Gebäude am Turmrand stand übrigens durchschnittlich nicht weniger Geld zur Verfügung als für den Umzug auf den Campus Niederursel. Zu Geschirrhändtüchern reicht es aber auch diesmal nicht. **Peter Rost**
Abteilung Planung und Entwicklung

Uni-Report

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Pia J. Barth, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon: 069 / 7 98-25 31 oder -24 72, Telex: 41 39 32 unif d., Telefax: 069 / 7 98-85 30.

Vertrieb: Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069 / 7 98-36 31.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 60266 Frankfurt am Main.

Der UNI-REPORT ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der „Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.“ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UNI-REPORT erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Ein Buch mit 35 Millionen Wörtern

Dem ersten Katalanistik-Kolloquium vor 26 Jahren haftete noch der Ruch des Illegalen an. Doch die Zeiten sind vorbei: Zum zehnten Kongreß kamen 350 Forscher nach Frankfurt.

Heute ist Katalanisch — von etwa acht Millionen Menschen gesprochen — Amtssprache in Katalonien, Valencia und auf den Balearen sowie im Zwergstaat Andorra. Die katalanische Literatur erlebt mit jährlich über 6000 neuen Buchtiteln wieder eine literarische Blütezeit. Zugleich hat sich die Katalanistik weltweit als Disziplin der Romanistik etabliert.

Bei den 80 Vorträgen des Katalanistik-Kolloquiums an der Universität Frankfurt, zu dem die Internationale Gesellschaft für Katalanische Sprache und Literatur (AILLC) geladen hatte, standen die Themen *Katalanische Literatur seit dem Bürgerkrieg (1939–1994)*, *Aktuelle Tendenzen der katalanischen Sprachwissenschaft* sowie *Deutsch-katalanische Kulturbeziehungen* im Mittelpunkt. Eröffnet wurde das Kolloquium von Johannes Höfle, emeritierter Professor der Universität Regensburg, mit einem Vortrag über den valencianischen Dichter Vicent Andrés Estellés. Besondere Beachtung fanden auch die Vorträge von Joaquim Molas (Barcelona) zum Thema „1939 — Schicksalsjahr der katalanischen Literatur“, von Gabriele Berkenbusch (Tübingen) und Christine Bierbach (Frankfurt) über „Die deutschen Romanisten und die katalanische Sprache: Retrospektive und Bilanz“ sowie eine Studie von Eugenio Coseriu zur „Position des Katalanischen in der Romania“. Darin kommt Coseriu zu dem Schluß, daß das Katalanische zu viele eigene Züge aufweise, um nur als Brückensprache zwischen der Galloromania und der

Iberoromania angesehen werden zu können, und daß möglicherweise verschiedene Innovationen des Spanischen sprachgeschichtlich aus dem Katalanischen stammten.

Wörterbuch auf Datenbank

Eine besondere Attraktion für Sprachforscher bot die Datenbank des *Wörterbuchs des zeitgenössischen Katalanisch*, welches das Institut d'Estudis Catalans, die Akademie der Katalanischen Sprache, vorstellte. Vorrangig dient die Datenbank der Erstellung eines umfassenden katalanischen Wörterbuchs. Über internationale Netzwerke stehen die Daten weltweit allen Forschern des Katalanischen zur Verfügung. Sie können die Grundlage etwa zur Ausarbeitung von Lehrwerken, zur Weiterentwicklung von Fachsprachen, zur Untersuchung von Sprachregistern und der Sprachentwicklung bilden. Nach siebenjähriger Arbeit umfaßt der Korpus heute bereits 35 Millionen Wörter — vorgesehen sind insgesamt 54 Millionen Wörter.

Die Akten zu diesem Kongreß werden von Axel Schönberger und Tilbert Didac Stegmann im Verlag Abadia de Montserrat in Barcelona herausgegeben. Der erste Band mit den literaturwissenschaftlichen Beiträgen wird im Frühjahr 1995 erscheinen. Das nächste internationale Katalanistik-Kolloquium findet in drei Jahren an der Universität der Balearen in Palma statt. **Ricarda Schlosshan**



Foto: Ulrich Thimm

Die Mitglieder des Zoologischen Instituts feierten ihr jährliches Fest diesmal erst am 13. Oktober, um das 40jährige Dienstjubiläum des Leiters der Metallwerkstatt Philipp Walzer gebührend zu berücksichtigen (hinten am Grill). Die Sonne hatte ein Einsehen und verwöhnte die Runde mit goldgelbem Licht. UR

STIPENDIEN

Congressional Fellowship Program

Das Programm bietet jungen Akademikern die Möglichkeit, die Tätigkeit des U. S.-Kongresses aus der Perspektive des Mitarbeiters eines Senators oder eines Abgeordneten kennenzulernen. Das Programm beginnt mit einer einmonatigen Einführungsphase in Washington D. C. Bis April 1996 arbeiten die deutschen Fellows im Büro eines Kongress-Mitgliedes als staff assistant.

Voraussetzungen: abgeschlossenes rechts-, sozial- oder wirtschaftswissenschaftliches Studium; fundierte theoretische Vorkenntnisse über das politische System in Amerika; Verbindung des Aufent-

haltes zu späterer Forschungsaktivität in Deutschland. Auskünfte: ZENAF, Prof. Kurt L. Shell, Münchener Straße 48, 60329 Frankfurt. Bewerbungsfrist: 30. November 1994.

Internships

StudentInnen der Amerikanistik oder der Sozialwissenschaften können beim Zentrum für Nordamerikaforschung Zuschüsse zu einigen Fachpraktika (Internships) beantragen. Es handelt sich dabei um Zuschüsse (ca. 3000 bis 4000 Mark) zu Reise- bzw. Aufenthaltskosten in Nordamerika im Frühsommer 1995.

Auskünfte: ZENAF, Herr Werisch, Robert-Mayer-Straße 1, 60054 Frankfurt. Bewerbungsfrist: 9. Dezember 1994.

Europa: Assistant Teacher 95/96

Für das Schuljahr 95/96 (Sept./Okt. 95 — ca. Juni 96) bietet der Pädagogische Austauschdienst (PAD) wieder eine große Anzahl Assistant Teacher-Stellen an Sekundarschulen in Großbritannien, Irland, Frankreich, Benelux, Dänemark, Italien, Spanien und der Westschweiz an. Grundvoraussetzungen: mind. 3. Fachsemester im WS 94/95 sowie gute Sprachkenntnisse des Gastlandes. Die besten Vermittlungschancen bestehen in Großbritannien und Frankreich — die Vergütung deckt die Lebenshaltungskosten im Gastland. Über nähere Details können sich interessierte Studierende geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer an die Akademische Auslandsstelle wenden. Bewerbungsschluss: 28. 11. 1994.

DAAD-AnglistInnenprogramm

Studierende der Anglistik, Wirtschaftspädagogik mit Doppel- bzw. Wahlfach Englisch sowie Studierende der Fächerkombinationen Englisch mit anderen Nebenfächern können sich für Okt. '95 bis Juni '96 zu einem literatur-, sprach- und landeskundlichen Vertiefungsstudium an ausgewählten britischen und irischen Hochschulen um ein DAAD-Stipendium bewerben. Das Stipendium beinhaltet die Studiengebühren, Reisekostenpauschale, Versicherung sowie eine monatliche Rate von DM 1100,-. BewerberInnen müssen sich im laufenden Wintersemester im 2./3. Fachsemester befinden. Bewerbungsunterlagen sind in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich. Bewerbungsschluss: 1. 12. 1994.

Stellenanzeigen

Am **Fachbereich Erziehungswissenschaften** sind folgende wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte und TutorInnen für das Sommersemester 1995 einzustellen:

a) WISSENSCHAFTLICHE UND STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE

AG Erziehung und internationale Entwicklungen

- 1 stud. Hilfskraft, 60 Std./Monat zur Unterstützung bei der Dokumentation, Titelaufnahme auf EDV sowie Pflege internationaler Kontakte; gute Fremdsprachenkenntnisse im Arbeitsbereich von EIE (Prof. Dr. P. V. Dias).
- 1 stud. Hilfskraft, 80 Std./Monat, zur Unterstützung der organisatorischen Arbeit unter Einsatz von EDV im Zusammenhang mit dem Aufbaustudium (Praxissemester usw.) (Prof. Dr. P. V. Dias).

Institut für Sonder- und Heilpädagogik

- 1 wissenschaft. Hilfskraft m. Abschluß, 21 Std./Monat, im Bereich Psychoanalytische Pädagogik. Vorbereitung und Auswertung einer Literaturrecherche zur Übertragung qualitativer Prozeß-Forschungsmethoden auf erziehungswissenschaftliche Fragestellungen (Prof. Dr. Annegret Overbeck).
- 1 wissenschaft. Hilfskraft mit Abschluß, 80 Std./Monat, zur Mitarbeit im Bereich „Sonderpädagogische Diagnostik“ (Prof. Dr. Annegret Overbeck), ganzjährig ab 1. 1. 1995.
- 1 stud. Hilfskraft, 40 Std./Monat, zur Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen im Bereich „Allgemeine Sonderpädagogik“ (Prof. Dr. Helga Deppe).
- 1 stud. Hilfskraft, 55 Std./Monat. Vorbereitung, Literaturrecherche und Auswertung der wissenschaftlich-vergleichenden Untersuchung zu sonderpädagogischen Fragestellungen und Institutionen der BRD und der ehem. DDR (Prof. Dr. Kurt Jacobs).
- 1 stud. Hilfskraft, 21 Std./Monat f. Projektseminar „Situatives Lernen“ (Prof. Dr. Gerd Iben).
- 1 stud. Hilfskraft, 40 Std./Monat. Vorbereitung von Lehrveranstaltungen, Bereitstellung auditiver und visueller Materialien (Prof. Dr. Annegret Overbeck).
- 1 stud. Hilfskraft, 23 Std./Monat, bei der Durchführung der Vorlesung (Prof. Dr. Helmut Reiser).
- 1 stud. Hilfskraft, 35 Std./Monat, für unterstützende Tätigkeit im Bereich „Werkstatt Jugendforschung“ (Prof. Dr. Helmut Becker).
- 1 stud. Hilfskraft, 30 Std./Monat, für Sekretariatsarbeiten (Prof. Dr. Helmut Becker).
- 1 stud. Hilfskraft, 35 Std./Monat, für unterstützende Tätigkeit in dem Ausstellungsprojekt „Gesellschaftliche Naturverhältnisse“ (Prof. Dr. Egon Becker).

Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Schulpädagogik

- 1 wissenschaft. Hilfskraft, 80 Std./Monat, für Literatur- und Dokumentationsarbeiten (Prof. Dr. Egon Becker).
- 1 stud. Hilfskraft, 35 Std./Monat, für unterstützende Tätigkeit in Lehre und Forschung (Prof. Dr. Hilburg Bethke).
- 1 stud. Hilfskraft, 25 Std./Monat, für unterstützende Tätigkeit in Lehre und Forschung (Prof. Dr. Richard Krenzer).
- 1 stud. Hilfskraft, 40 Std./Monat, zur Mitarbeit bei Planung und Durchführung von Veranstaltungen (Prof. Dr. Ingrid Lisop).
- 1 stud. Hilfskraft, 80 Std./Monat, zur Betreuung von Hard- und Software in Projekten (Prof. Dr. Ingrid Lisop).
- 2 stud. Hilfskräfte, 40 Std./Monat, zur Mitarbeit in Projekten (Prof. Dr. Ingrid Lisop).
- 1 stud. Hilfskraft, 20 Std./Monat, für unterstützende Tätigkeit bei einer Praktikumsdatei (Dr. Manfred Müller).
- 1 stud. Hilfskraft, 32 Std./Monat, zur Mitarbeit an der Herstellung von Lehrmaterialien für das Feld der Sonderpädagogik, zur Betreuung einer Videosammlung zur Unterrichtsforschung (Dr. H.-J. Lißmann).
- 2 stud. Hilfskräfte, 40 Std./Monat, für unterstützende Tätigkeit bei der Lehrer-Orientierungsveranstaltung (Prof. Dr. Horst Rumpf).
- 2 stud. Hilfskräfte, 35 Std./Monat, zur Unterstützung in Lehre und Forschung (Prof. Dr. Horst Rumpf).

b) AKADEMISCHE UND STUDENTISCHE TUTOR(INNEN)

- Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe**
- 6 stud. TutorInnen (4 Std.), für die Veranstaltung „Grundkurs I für StudentInnen des Lehramts an Grundschulen“ (Prof. Dr. Frank Olaf Radtke)
- Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Schulpädagogik**
- 2 akad. TutorInnen (4 Std.), für unterstützende Tätigkeit bei der Lehrer-Orientierungsveranstaltung (Prof. Dr. Horst Rumpf).
- 2 akad. TutorInnen, (2 Std.), für unterstützende Tätigkeit bei Lehrveranstaltungen (Prof. Dr. Friedhelm Nyssen).
- 8 stud. TutorInnen (4 Std.), für unterstützende Tätigkeit bei der Orientierungsveranstaltung f. DiplompädagogInnen (Prof. Dr. Helmut Becker).
- Institut für Sonder- und Heilpädagogik**
- 1 stud. TutorIn (2 Std.), Situation Behinderter und Benachteiligter in der gegenwärtigen Gesellschaft. Aufgaben: Materialbeschaffung, Anleitung von Gruppenarbeiten (Prof. Dr. G. Iben).
- 6 stud. TutorInnen (2 Std.), zur Betreuung des Einführungspraktikums für Studierende des Lehramts an Sonderschulen (Prof. Dr. H. Reiser).
- 5 stud. TutorInnen, (2 Std.), für die Betreuung von wissenschaftlichen Hausarbeiten im Rahmen der Vorlesung „Pädagogik bei Lern- und Verhaltensstörungen I“ (Betreuungszeit Mo. 14–16, Vorlesung Mo. 16–18) (Prof. Dr. H. Reiser).
- 1 stud. TutorIn (2 Std.), für die Veranstaltung „Psychoanalyse und Erziehung IV, p. a. Entwicklungspsychologie“ (Prof. Dr. Annegret Overbeck).
- 3 stud. TutorInnen (4 Std.), für Blockwoche und Tutorengruppe zur Einführung in das Studium des Lehramts an Sonderschulen für Erstsemester (Prof. Dr. G. Iben).

Die Bewerbungen sind unter Angabe des Bereichs, in dem der/die Bewerber/Bewerberin tätig sein möchte, an das Dekanat des Fachbereichs Erziehungswissenschaften, Senckenberganlage 15, 60054 Frankfurt a. M., bis zum 6. Dezember 1994 einzureichen. Voraussetzung für die Bewerbung: Vordiplom/Diplom, bzw. 5. Semester. Die Einstellung erfolgt unter der Voraussetzung entsprechender Mittelzuweisungen.

Die Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben.

Im **Dekanat des Fachbereichs Chemie (14)** ist zum 1. 1. 1995 die Stelle einer/eines

VERWALTUNGSANGESTELLTEN (Vc) Stellenplannummer 140154052

zu besetzen. Von dem/der Bewerber/in werden u. a. folgende Kenntnisse und Fähigkeiten vorausgesetzt: selbständige Erledigung von Korrespondenz; Vorbereitung von Sitzungen; Führen von Protokollen; Bearbeitung der Vorgänge im Prüfungsamt für Diplom-Chemiker; Abwicklung des gesamten Publikumsverkehrs; Erfahrung im Verwaltungswesen und Umgang mit inneruniversitären Dienststellen; PC-Kenntnisse erwünscht. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind bis 10 Tage nach Erscheinen an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Marie-Curie-Str. 11, 60439 zu richten.

Bitte denken Sie daran, wenn Sie sich für eine Bewerberin oder einen Bewerber entschieden haben: Anträge auf Einstellung müssen spätestens vier Wochen vor dem Einstellungstermin in der Personalabteilung vorliegen. Entscheiden Sie sich für ausländische Bewerber, dann berücksichtigen Sie bitte die längere Bearbeitungsfrist.

Im **Fachbereich Philosophie** ist ab 1. Januar 1995 die Stelle einer/eines ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST

(BAT VII 1/2) (Stellenplan-Nr.: 0701 7003) zu besetzen. Der Tätigkeitsbereich umfaßt das Schreiben wissenschaftlicher — deutscher und englischer — Texte, die Betreuung des Publikumsverkehrs der Professur, vielfältige Sekretariatsarbeiten, Kenntnisse in der Textverarbeitung mit einem Personalcomputer oder die Bereitschaft zur Einarbeitung sollte vorhanden sein. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an den Dekan des Fachbereichs Philosophie, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Dantestr. 4–6, 60054 Frankfurt am Main.

Am **Institut für Theoretische Physik** des Fachbereichs Physik ist ab 1. Januar 1995 für eine Zeit von zunächst 3 Jahren eine Stelle für eine/n

WISSENSCHAFTLICHE/N MITARBEITER/IN (BAT IIa/2)

(Stellenplan Nr. 1304 34321) zu besetzen. Zu den Dienstleistungen gehören: — Betreuung des Werkstattclusters — Einführung neuer Diplomanden in die existierenden Rechenprogramme zur Behandlung von Strahlungstransportproblemen — Mitarbeit im Forschungsvorhaben „Strahlungstransport in interstellaren turbulenten Molekülwolken“ Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der Bewerber/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben (45 HU/G). **Einstellungsvoraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium, Erfahrung auf dem Gebiet der Astrophysik, insbesondere in der Behandlung von Strahlungstransportproblemen. Bewerbungen sind innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an: Professor Dr. H. W. Kegel, Institut f. Theoretische Physik, Robert-Mayer-Straße 10, 60054 Frankfurt/Main.

Am **Institut für Biophysik** des Fachbereichs Physik ist zum 1. Januar 1995 die Stelle einer/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

(Stellenplan-Nr. 1308 34340) zu besetzen. Die Stelle ist bis zum 30. September 1995 befristet. Der/die Bewerber/in soll Physiker/in sein und über gute Kenntnisse auf dem Gebiet der Biophysik verfügen. Die Mitarbeit an elektrophysiologischen Fragestellungen zum Mechanismus des Ionenstroms durch Zellmembranen wird erwartet. Daher sind insbesondere Erfahrungen in der patch-clamp-Technik sowie in der heterologen Expression rekombinierter Rezeptorkanäle erwünscht. Zu den Aufgaben gehört neben der Forschungsarbeit die Mitarbeit beim Neuaufbau und der Durchführung des Biophysikpraktikums für Biologen, Chemiker und Physiker sowie bei der Durchführung des Praktikums „Physik für Mediziner“. Bewerbungen werden innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen der Ausschreibung erbeten an: Privatdozent Dr. J. Bormann, Institut für Biophysik der JWG-Universität, Klinikum, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 74, 60590 Frankfurt.

Am **Fachbereich Gesellschaftswissenschaften** werden für das Sommersemester 1995 (16. 3. 1995 — 15. 7. 1995) folgende

TUTORINNEN bzw. TUTOREN

- gesucht:
- 2 Tut. Bosse: Spezielles Tutorium für ausländische Studierende
- 4 Tut. Heider: GM 1 — Kurs Statistik
- 2 Tut. Krell: GM 2 — Kurs; Methoden der Kriegragsursachenforschung
- 2 Tut. Mans: GM 2 — Kurs; Argumentationsanalyse
- 4 Tut. Steinert: Autonome studentische Tutorien
- ★
- 2 Tut. Esser, P: Einführung in die Wirtschafts- und Sozialpolitik, II
- 2 Tut. Esser, P: Staatstheorie, I
- 2 Tut. Esser/Rodenstein, Emp.: Pluralisierung, Raum Politik, II
- 2 Tut. Glatzer, GK: Langfristige gesellschaftliche Entwicklungstendenzen, II
- 2 Tut. Glatzer, GK: Sozialindikatorenforschung, II
- 2 Tut. Hirsch, GK: Einführung in das Studium der Sozialwissenschaften
- 2 Tut. Honrich, GK: Einführung in die Soziologie
- 2 Tut. Kellner, P: Einführung in die Wissenssoziologie
- 1 Tut. Rodenstein, P: Soziologie des Wohnens
- 1 Tut. Rodenstein, P: Theoriegeschichte der Öffentlichkeit
- 2 Tut. Schumm, GK: Einführung in die kritische Theorie

- 2 Tut. Siegel, P: Industriesoziologie
- 1 Tut. Steinert, Emp.: Eliten als subkulturelle Zusammenschlüsse, II
- 2 Tut. Steinert, P: Soziale Kontrolle, II

- 1 Tut. Apitzsch, P: Theorien interkultureller Sozialisation
- 1 Tut. Bosse, P: Männlichkeitskonstruktionen in der Literatur der Männerbewegung

- 3 Tut. Brede, GK: Konzepte in der Sozialpsychologie, Geschlecht, Autorität, Identität
- 2 Tut. Clemenz, GK: Psychoanalytische Sozialisationstheorie, II
- 1 Tut. Gravenhorst, GK: Sozialisation und Männlichkeit, Einführung in Empirie und Theorie

- 1 Tut. Gravenhorst, P: Visuelle Familienforschung. Bilder aus der NS-Zeit.
- 1 Tut. Hartig, S: Probleme der Sprachsoziologie (für Lehramtsstudenten)
- 1 Tut. König, P: Einführung in die Sprachsoziologie

- 1 Tut. König, GK: Kindheit und Jugendalter als Sozialisationsprozesse
- 2 Tut. König, Emp.: Tiefenhermeneutische Medienanalyse
- 2 Tut. Oevermann, GK: Einführung in die Sozialisationstheorie
- 1 Tut. Oevermann, Emp.: Erscheinungsformen und Hintergründe zeitgenössischer Religiosität

- 1 Tut. Oevermann, P: Grundlagen, Methoden und Anwendungen der klinischen Soziologie

- ★
- 2 Tut. Blank, GK: BRD-Entstehung und Strukturen, I
- 2 Tut. Blank, GK: Politische Institutionen und ökonomische Entwicklung, II

- 1 Tut. Greß, P: Das föderative System der USA
- 2 Tut. Greß, GK: Entstehung und Strukturen, II
- 1 Tut. Maus, P: Die politische Theorie des Konservatismus, II: Entwicklungstendenzen im 20. Jh.

- 1 Tut. Maus, P: Entwicklung und Funktionswandel der deutschen Rechtsstaatslehre, II: Kontinuitäten im Übergang vom NS-System zur Bundesrepublik

- 1 Tut. Maus, P: Ideen- und Realgeschichte der europäischen Arbeiterbewegung, II (unter Mitarbeit von Brakemeier)
- 1 Tut. Neumann-Braun, P: Wie Geschlechter gemacht werden. Einführung in die aktuelle Forschung zur Geschlechterrollensozialisation

- 1 Tut. Neumann-Braun, P: Erziehung zur Mündigkeit, Einführung in die Bildungstheorie der Frankfurter Schule
- 1 Tut. Nicklas, P: Politische Anthropologie, I

- 1 Tut. Prokop, P: Einführung in die Mediensoziologie, II
- 1 Tut. Puhle, P: Zur ökonomischen und politischen Theorie Adam Smith's
- 1 Tut. Puhle, P: Einführung in die Analyse politischer Parteien und Bewegungen

- 1 Tut. Puhle, P: Der amerikanische Kongreß und der deutsche Bundestag im Vergleich (unter Mitarbeit von Schreyer)

- 1 Tut. Puhle, P: Die politischen Systeme im deutschen Nationalstaat: Kaiserreich, Weimarer Republik, NS-Staat und die BRD, I (unter Mitarbeit von Helle)

- ★
- 2 Tut. Kuchemann, P: Grundfragen der Entwicklungspolitik
- 3 Tut. Krell, GK: Einführung in die Internationalen Beziehungen, I
- 2 Tut. (N.N.), GK: Einführung in die Internationalen Beziehungen, II
- 2 Tut. (N.N.), P: Außen- und Sicherheitspolitik der BRD
- 2 Tut. (N.N.), P: Geschichte der Transformation der ehemals sozialistischen Länder
- 2 Tut. (N.N.), P: Zur Analyse des Zusammenbruchs der Sowjetunion

- ★
- 1 Tut. Allerbeck, Emp.: Elektronisch vermittelte Kommunikation
- 4 Tut. Mans, P: GM 2 — Kurs, Argumentationsanalyse
- 7 Tut. Ritsert, P: Einführung in die Sozialphilosophie (G 1)
- 1 Tut. Rottleuthner-Lutter, U: Einführung in die EDV

- ★
- 3 Tut. Nitzschke, GK: Einführung in die Didaktik der Sozialwissenschaften

- ★
- Darüber hinaus werden für nachstehende Aufgaben

STUDENTISCHE bzw. WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE

gesucht:

- 15 studentische Hilfskräfte (40 Std./Mo.) für die Fachbereichsbibliothek (Ausleihe, Eingangskontrolle und Ordnungsarbeiten) Zeit: 1. 4. 1995 — 31. 7. 1995

- 5 studentische Hilfskräfte (35 Std./Mo.) für Arbeiten im Kopierzentrum des Fachbereichs (Zusammenstellung und Herstellung von Literaturauszügen usw.) Zeit: 1. 4. 1995 — 31. 7. 1995

- 1 student. Hilfskraft (40 Std./Mo.) für Organisation und Koordination im Rahmen der Fachzeitschrift „Political studies“ 1. Jan. 1995/für 3 Monate (Prof. Dr. Esser)

- 1 student. Hilfskraft (80 Std./Mo.) für Promotionsangelegenheiten (Dekanat) ab 1. Jan. 1995/3 Monate
- 2 student. Hilfskräfte (60 Std./Mo.) zur Mitarbeit im Frauenrat des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften ab 1. Jan. 1995 für 3 Monate.

- 1 student. Hilfskraft (60 Std./Mo.) zur Mitarbeit im SIFKI (Studentisches Institut für kritische Interdisziplinarität) ab 1. Jan. 1995/für 3 Monate (Prof. Dr. Schumm)
- 1 student. Hilfskraft (40 Std./Mo.) und 1 wissenschaftl. Hilfskraft (82 Std./Mo.) zur Mitarbeit im Schwerpunkt Frauenforschung ab 1. Jan. 1995/für 3 Monate (Prof. Dr. Ute Gerhard)

- ★
- Die Bewerbungen sind zu richten an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften der JW Goethe-Universität Frankfurt am Main, Afe-Turm, Zi. 2227 (Sachbearbeiterin Frau Weitschat). Die dafür notwendigen Formulare erhalten Sie dort während der Sprechzeit. Voraussetzung für eine Beschäftigung als studentischer Tutor bzw. Tutorin oder studentische Hilfskraft ist das bereits abgelegte Vordiplom bzw. eine relevante nachweisbare Prüfung. Für die Einstellung als akademischer Tutor bzw. Tutorin oder wissenschaftl. Hilfskraft ist ein Hochschulabschluß nachzuweisen.

Bewerbungsschluss: Mittwoch, 7. Dezember 1994

Später eingehende Bewerbungen können leider nicht mehr berücksichtigt werden. Über die Annahme Ihrer Bewerbung können Sie sich frühestens am 20. Dezember 1994 bei Frau Weitschat informieren.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

„Frankfurter SchWule“

Fest mit Bacchus

Im Programmheft steht's: „Wir setzen der allgemeinen Jubiläumshysterie die Krone auf“. Und auch schon das Motto 120 Monate Frankfurter SchWule verrät, wie das Referat im Jahr der 1200-Jahr-Feier der Stadt Frankfurt seinen Geburtstag begehen möchte: Auf keinen Fall bierernst oder selbstbeweihräuchernd, sondern selbstironisch und bacchantisch ausgelassen.

Der Beschluß des StudentInnenparlaments vom 13. Juli 1984, ein Autonomes Schwulenreferat einzurichten, war zwar nicht der Beginn der Geschichte der Schwulen an der Frankfurter Universität. Schon vorher nutzten Schwulengruppen (z. B. „Pink Power“) die relativen Freiräume der Universität, um sich zu treffen und u. a. politisch zu arbeiten. Doch nun gab es zum ersten Mal eine Institution. Sie nannte sich parodistisch „Frankfurter SchWule“ (eine Anspielung auf die Frankfurter Schule). Durch den eingeräumten Etat verbesserten sich auf einmal die Voraussetzungen und Möglichkeiten wesentlich.

Ganz so, als ob alles in den Startlöchern gewartet hätte, wurde sofort losgelegt, und bereits in den ersten beiden Semestern wurden neben den regelmäßigen Terminen wie dem Café und den Arbeitstreffen acht größere Veranstaltungen auf die Beine gestellt. Neben Filmabenden und Fetten organisierte das Referat „Band AIDS“, die erste bundesdeutsche Benefiz-Veranstaltung zugunsten einer AIDS-Hilfe, eine Podiumsdiskussion zum Thema „Sexualstrafrecht“ sowie wissenschaftliche Vorträge. Bis heute sieht das Referat in der „schwulen Forschung“ durch Gastvorträge und Arbeitsgruppen/autonome Tutorien, neben seiner Funktion als Anlaufstelle für Schwule an der Uni, seine wichtigste Aufgabe. Das Referat war im StudentInnenparlament und AStA durchaus umstritten. Forderungen nach Abschaffung des Referates gab und gibt es von Parteien verschiedenster Couleur. Bei Haushaltskürzungen traf es stets die Schwulen besonders empfindlich und die Gewohnheit der engagierten Schwulen, auch Minderheiten innerhalb der Schwulen unter ihrem Dach zu beherbergen (z. B. die Pádo-AG), führte oftmals zu heftigen Diskussionen, Anfeindungen und kritischster Beobachtung des autonomen Referates. Auch die Forderungen der Gruppe nach einem eigenen Raum verhallten jahrelang.

Das zehnjährige Bestehen nahmen einige MitstreiterInnen zum Anlaß, einen Blick in die Annalen des Referates zu werfen und die Geschichte dieser Gruppe kennenzulernen. Der Ehrgeiz, das Entdeckte auch anderen zugänglich zu machen, ließ die Idee einer Ausstellung und einer „Festschrift“ entstehen. Sie erzählen Geschichte und Geschichten der universitären und gesellschaftlichen Situation der Schwulen in Frankfurt während der letzten 10 Jahre.

Doch das ist nicht alles. Die „Jubiläum-AG“ organisiert ebenfalls eine Vortragsreihe mit dem Titel „Sexualität macht Gesellschaft“, die am 30. November 1994 die Jubiläumswochen eröffnen wird. Diese und die weiteren Vorträge werden übrigens von einer Gebärdensprachdolmetscherin in Deutsche Gebärdensprache (DGS) synchron übersetzt.

Und natürlich wird der 10. Geburtstag auch gebührend gefeiert. (Termine im Veranstaltungskalender und unter Telefon 069 / 777575). Asta Schwulenreferat

SEMINARE, KOLLOQUIEN, VORTRÄGE

Geburt im Kulturvergleich

Der Arbeitskreis für Kulturvergleichende Medizinische Anthropologie (KMA) thematisiert in diesem Semester die Geburt im Verständnis unterschiedlicher Kulturen. Der offene Gesprächskreis trifft sich montags am 14. und 28. November, am 12. Dezember '94 und am 16. und 30. Januar '95 im Klinikum, Haus 23B, Kursraum 2, um 19.30 Uhr.

In-Vitro-Forschung

Die Klinik für Allgemeinchirurgie veranstaltet im Wintersemester fachübergreifende Vortragsveranstaltungen für Mediziner und Naturwissenschaftler. Das Thema dieses Semesters ist die In-Vitro-Forschung. Ziel dieser Veranstaltung ist der interdisziplinäre Gedankenaustausch und die Kontaktaufnahme unter Wissenschaftlern. Die Themen und Termine werden jeweils im Veranstaltungskalender des UNI-REPORTS bekanntgegeben. Kontaktadresse: Dr. Scholz, Dr. Blaheta, Dr. Markus, Klinik für Allgemeinchirurgie; Universitätsklinikum, Haus 23, EG7, Theodor-Stern-Kai 7; 60590 Frankfurt, Telefon 6301-6415.

Perspektiven der Geographie

Die Ringvorlesung des Fachbereichs und der Fachschaft Geographie nimmt sich der „Perspektiven der Geographie in Wissenschaft und Praxis“ an. Die Veranstaltung findet dienstags um 17 Uhr c.t. statt, Raum 308, Senckenberganlage 36. Die nächsten Termine sind 29. November, 13. Dezember, 10. und 24. Januar und 7. Februar.

Frankfurter Tage der Rechtspolitik

Am 1. und 2. Dezember bildet die Aula der Universität das Forum für die Frankfurter Tage der Rechtspolitik. Vorträge und Arbeitskreise behandeln in diesem Jahr das Thema: „Umgang der Justiz mit Minderjährigen“. Veranstaltet wird die Tagung mit internationaler Referentenbesetzung vom Hessischen Justizministerium in Zusammenarbeit mit der J. W. Goethe-Universität.

120 Monate Frankfurter SchWule

Mit einer Ausstellung im StudentInnenhaus, Raum 105, einer „Fest-Akt-Gala“ am 2. Dezember in der Aula und der Vortragsreihe „Sexualität Macht Gesellschaft“ feiert das Autonome AStA-Schwulenreferat sein 10jähriges Bestehen. Die Vorträge finden statt am 30. November und am 7., 12. und 15. Dezember um 20 Uhr im Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude. Am Samstag, dem 10. Dezember, wird im KOZ die Jubiläumssfeier gefeiert.

UNI-REPORT im WS 94/95

Ausgabe	Erscheinungstag	Redaktionsschluß (12 Uhr)
13/94	7. Dezember	24. November
1/95	11. Januar	29. Dezember (Wahlausgabe)
2/95	25. Januar	12. Januar
3/95	8. Januar	26. Januar

IMMOBILIENGESELLSCHAFT
der Frankfurter Sparkasse mbH

Immobilien-Verkauf ist Vertrauenssache!

Darum sollten Sie an Ihren Makler beim Immobilienverkauf besonders hohe Ansprüche stellen.

Als Tochtergesellschaft der Frankfurter Sparkasse bieten wir Ihnen neben einem guten Namen ein **Allfinanzkonzept** mit

Immobilien-, Finanzierungs- und Versicherungsdienstleistungen

aus einem Guß und aus einer Hand. Die Immobilien-Gesellschaft der Frankfurter Sparkasse ist Ihr Immobilien-Partner im **gesamten Rhein-Main-Gebiet**.

Neben **umfangreichen Werbemaßnahmen** in den regionalen Werbeträgern kann Ihre Immobilie bei uns **zusätzlich in der hauseigenen Kundenzeitung, auf großformatigen Aushängen** sowie über ein **spezielles Computerprogramm** auf allen 130 Geschäftsstellen der Frankfurter Sparkasse angeboten werden.

Beste Voraussetzungen also für eine **schnelle Vermarktung Ihrer Immobilie**. Rufen Sie uns an!

Telefon (0 69) 9 79 08-0 · Telex (0 69) 9 79 08 - 199

Veranstaltungen

Mittwoch, 23. 11.

Elisabeth Lockert:
Zur weiblichen Dialektik der Aufklärung — Frauengespräche
18.00 Uhr, Frauencafé, Raum 2105, Turm, Robert-Mayer-Str. 5
— Veranstalter: Lesben-Frauen-Referat

Dr. Inez De Florio-Hansen:
Wie fest ist die französische Wortstellung? Linguistische Erörterung eines logischen Mythos
12.00 Uhr, Raum 112, Neue Mensa, Bockenheimer Landstr. 133
— Veranstalter: FB Neuere Philologien

Prof. Dr. H. K. Okano:
Konfuzianismus und Christentum
16.15 Uhr, Hörsaal H 4, Hauptgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: FB Katholische Theologie/Theologie Interkulturell

Prof. Dr. Sevir Borissowitch Chernetsov, St. Petersburg/Mainz:
On the Origins of the Amhara (Ethiopia)
11.15 Uhr, Institut f. Historische Ethnologie, Liebigstr. 41
— Veranstalter: Colloquium Africanum

Georg Northoff:
Personale Identität in der Psychiatrie
17.15 Uhr, Hörsaal des Zentrums der Hals-, Nasen- und Ohrenkunde (Haus 8, Eingang E)
— Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin

Prof. Dr. Erhard Olbrich, Erlangen-Nürnberg:
Möglichkeiten und Grenzen selbständiger Lebensführung im Alter: Ergebnisse einer Studie und Anregungen für die Praxis
16.00 Uhr, Hörsaalgebäude, Mertonstraße, Hörsaal I
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Dirk Hülstrunk:
Lesung
19.00 Uhr, GermanistInnen KOZ, Gräfstr. 78/EG
— Veranstalter: Underground AG am Institut f. Deutsche Sprache u. Literatur II

Dr. Elisabeth Friese, Köln:
Helene Wessel, Parlamentarierin in der frühen Bundesrepublik
12.00 Uhr, Hörsaalgebäude Mertonstraße H 1
— Veranstalter: FB Geschichtswissenschaften / Historisches Seminar

PD Dr. Reiniger:
Neurale Konzepte zur robusten Spracherkennung in der Telekommunikation
17.15 Uhr, Robert-Mayer-Str. 2-4, Hörsaal der Angewandten Physik
— Veranstalter: Physikal. Kolloquium / Inst. f. Theoret. Physik

Prof. Dr. K. Ebert, Karlsruhe:
Das Gallex-Experiment: Eine chemische Neutrino-Falle in technischer Dimension
17.15 Uhr, Chemische Institute / Niederursel, Marie-Curie-Str. 11, HS 1
— Veranstalter: Institut f. Physikalische u. Theoretische Chemie

Söhnke Schreyer:
Clintons Gesundheitsreform zwischen organisierten Interessen, Kongress und Öffentlichkeit

16.15 Uhr, Hauptgebäude Mertonstr. 17, Hörsaal B
— Veranstalter: Zentrum für Nord- und Amerikaforschung

Perspektiven des akademischen Arbeitsmarktes
11.00 Uhr, Konferenzräume I u. II, Alte Mensa, Bockenheimer Landstraße
— Veranstalter: Arbeitsamt, Frankfurt, Fachvermittlungsdienst

Prof. Dr. H. Wässle:
GABA-Rezeptoren in der Netzhaut
18.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Zentrum der Physiologie
— Veranstalter: Sonderforschungsbereich 269

Prof. Dr. W. Martienssen, Frankfurt:
Chaos — Schrecken, Sinn und Nutzen
19.30 Uhr, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt des Physikal. Vereins

Donnerstag, 24. 11.

Mitarbeit bei Internationalen Organisationen
14.00 Uhr, Konferenzräume I u. II, Alte Mensa, Bockenheimer Landstraße
— Veranstalter: Arbeitsamt Frankfurt, Fachvermittlungsdienst

Robert Weimann, Irvine, Calif., Berlin:
Autorität und Darstellung im Diskurs der Frühen Neuzeit
18.00 Uhr, Hauptgebäude Mertonstraße, Hörsaal H
— Veranstalter: Wissenschaftl. Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit

Dietmar Först, Meinerzhagen:
Arthur Amiotas „Traits of the Shamanic Tradition“
14.00 Uhr, Seminarraum, Liebigstr. 41 / II
— Veranstalter: FB Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. N. Koeniger, Olsztyn, Polen:
Lichtbildervortrag: Ein gemeinsamer Weg zur Lösung aktueller Probleme der Bienenhaltung in Polen und Deutschland
20.00 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstraße
— Veranstalter: J. W. Goethe-Univ. im Rahmen der Europawoche

PD Dr. Johannes Hahn, Heidelberg:
Die Bekehrung der Götterbilder. Die Zerstörung des Serapeums 392 n. Chr. und die Verwandlung Alexandrias zur „Christusliebenden Stadt“
17.00 Uhr c.t., Gräfstr. 76, 6. Stock, Raum 601
— Veranstalter: FB Geschichtswissenschaften

Freitag, 25. 11.

Brigitte Peglow:
Die Venus im größten Glanz
20 Uhr, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt des Physikal. Vereins

Dr. Lilian Balensiefen, Berlin:
Achills verwundbare Ferse. Zum Wandel der Gestalt des Achill in nacharchaischer Zeit
17.00 Uhr c. t., Archäologisches Institut, Gräfstr. 76, 7. Stock
— Veranstalter: Archäologisches Institut

Veranstaltungen

Prof. Dr. A. Wakolbinger/Dr. Lopez-Mimbela, Mexico:
Ein Jahr Europa: Was hat die „promotion of training and mobility“ für den Marie-Curie-Stipendiaten bedeutet?

11.00 Uhr, Mathematisches Seminar, Robert-Mayer-Str. 10
— Veranstalter: J. W. Goethe-Universität im Rahmen der Europawoche

Dr. Christoph Korbmacher, Frankfurt:
Hypertonizität aktiviert einen nicht-selektiven Kationenkanal in Sammelrohpithelzellen

11.15 Uhr s. t., Zentrum der Morphologie, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 27 B, Großer Hörsaal
— Veranstalter: Klinikum

Holger Plücken, Mönchengladbach:

Die Verbindung von TEX und Maple: Scientific Workplace
10.00 Uhr, Konferenzraum 3 („Blauer Salon“), Neue Mensa
— Veranstalter: Hochschulrechenzentrum

Montag, 28. 11.

Die aktuelle Situation auf dem Arbeitsmarkt für Diplom-Mathematiker und Diplom-Physiker

14.00 Uhr, Konferenzräume I u. II, Alte Mensa, Bockenheimer Landstraße
— Veranstalter: Arbeitsamt Frankfurt, Fachvermittlungsdienst

Geburt im Verständnis unterschiedlicher Kulturen

Offener Gesprächskreis für ausländische u. deutsche MedizinstudentInnen, ÄrztInnen, KrankenschwesterInnen, BeraterInnen von ausländischen MitbürgerInnen sowie andere an Gesundheit und Krankheit interessierte Personen
19.30 Uhr, Haus 23 B, Kursraum 2 (hinter dem kleinen Hörsaal), Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: FB Humanmedizin, Inst. f. Allgemeinmedizin, Senckenbergisches Inst. f. Geschichte d. Medizin, Ev. Studentengemeinde, Kath. Hochschulgemeinde

Dienstag, 29. 11.

Susanne Gesser:
Lernen mit Kopf und Hand. Plastisches Gestalten mit Kindern im Museum

18.00 Uhr, Raum 203, Sophienstr. 1—3
— Veranstalter: FB Klass. Philologie u. Kulturwissenschaft, Institut f. Kunstpädagogik

Arbeitsmarkt und Arbeitsfelder für Diplom-Biologen

14.00 Uhr, Konferenzräume I u. II, Alte Mensa, Bockenheimer Landstraße
— Veranstalter: Arbeitsamt Frankfurt, Fachvermittlungsdienst

Prof. Ana Maria Barros de Brito, Porto:
Desenvolvimento recentes na área de sintagma nominal

12.00 Uhr, Bockenheimer Landstraße, Neue Mensa 126
— Veranstalter: Inst. f. Roman. Sprachen u. Literaturen/Instituto Camoes

Dipl.-Geograph Gabriele Kaps, Offenbach:
Als Geographin in der Praxis: Learning by doing

17.00 Uhr c. t., Senckenberganlage 36, Raum 308
— Veranstalter: FB Geographie

PD Dr. Manfred Rizzi, Stuttgart:
Einsatz definierter Prozeßführungen zum Studium der Stoffwechselregulation in Mikroorganismen

17.15 Uhr, Seminarraum 313, N 260, Biozentrum, Marie-Curie-Str. 9
— Veranstalter: Institut für Mikrobiologie

Prof. Dr. D. Enders, Aachen:
Jüngste Fortschritte bei der Entwicklung hochenantioselektiver Synthesemethoden

17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Marie-Curie-Str. 11
— Veranstalter: FB Chemie/Institut für Organische Chemie

E. Rohde, Köln:
Notwendigkeit, Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen forschenden pharmazeutischen Unternehmen und der Medizin in Klinik und Praxis

18.15 Uhr, Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Str. 10
— Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie, Forschungsseminar/Mittwochs-kolloquium

Dr. Werner Ziegs, Dieburg:

„Der Laser — von der Erfindung ohne Anwendung zur Anwendung der Erfindung“
18.00 Uhr, Hörsaal des Physikvereins, Robert-Mayer-Str. 24
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Mittwoch, 30. 11.

Helgard Kramer:
Chancengleichheit der Geschlechter: Was hat die amerikanische Frauenbewegung erreicht?

16.15 Uhr, Hörsaal B, Hauptgebäude, Mertonstr. 17
— Veranstalter: Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF)

Harald Rimmel:
Lustmörder und schwule Biedermänner — Homosexuelle und Schwulenbewegung in der Presse von 1973 bis heute

20.00 Uhr, Hörsaalgebäude, Mertonstraße, H 3
— Veranstalter: AStA-Schwulenreferat

Dr. Martin Lenz-Johanns, Gießen:
Zur politischen Brisanz mimetischen Lernens

10.00 Uhr, Hörsaal 16, Mertonstr. 17
— Veranstalter: FB Klass. Philologie u. Kulturwissenschaft, Institut f. Kunstpädagogik

Naturwissenschaftler im Umweltschutz

14.00 Uhr, Konferenzräume I u. II, Alte Mensa, Bockenheimer Landstraße
— Veranstalter: Arbeitsamt Frankfurt, Fachvermittlungsdienst

Prof. Dr. G. Breloer, Münster:
Sinngebung — Erwartungen an eine lebenslaufbegleitende Erwachsenenbildung

16.00 Uhr, Hörsaalgebäude, Mertonstraße, Hörsaal I.
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Ulrich Langenbeck:
Humangenetische Prognostik
17.15 Uhr, Hörsaal des Zentrums der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (Haus 8, Eingang E)
— Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin

Donnerstag, 1. 12.

Dr. Carlo Campani:
Italien 1994. Eine Bestandsaufnahme der politischen Entwicklung

18.00 Uhr, Gräfstraße 76/III, Raum 308
— Veranstalter: Inst. f. Roman. Sprachen u. Literaturen/Fachschaft Romanistik

Dieter Baretzko, Frankfurt:
Die Rothschilds, eine gute Adresse am Ort. Die Schlösser und Wohnsitze der Rothschilds in Frankfurt am Main

20.00 Uhr, Untermainkai 15/15, Jüdisches Museum
— Veranstalter: Jüdisches Museum Frankfurt

Erfolgreich bewerben: Tips und Hinweise für die Stellensuche

14.00 Uhr, Konferenzräume I u. II, Alte Mensa, Bockenheimer Landstraße
— Veranstalter: Arbeitsamt Frankfurt, Fachvermittlungsdienst

Dr. C. Gagini Kannagara, Kopenhagen:
Biosynthesis of Chlorophyll: Formation of Delta-Aminolevulinat

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Botanisches Institut, Siesmayerstraße 70
— Veranstalter: Botanisches Kolloquium

Frankfurter Tage der Rechtspolitik 1994:

Vom Umgang der Justiz mit Minderjährigen
10.15 Uhr Eröffnung, Aula Mertonstraße 3, Hauptgebäude
— Veranstalter: FB Rechtswissenschaft, Deutsche Liga f. d. Kind, Hess. Ministerium d. Justiz

Mitchell J. Feigenbaum, New York, USA:

The Discovery of Universality
18.00 Uhr c. t., Großer Hörsaal des Physikal. Institutes, Robert-Mayer-Straße 2—4, I. Stock
— Veranstalter: Stiftungsgastprofessur der Deutschen Bank AG

Freitag, 2. 12.

Dr. Marianne Bechhaus-Gerst, Köln:

Tama, Nera, Nubisch: Drei nilosaharische Sprachgruppen/Sprachen im Vergleich
11.30 Uhr s. t., Bibliothek der Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften, Kettenhofweg 135
— Veranstalter: FB Ost- und Südwesteuropäische Sprach- u. Kulturwissenschaften

Fest-Akt-Gala 10 Jahre Autonomes AStA-Schwulenreferat

20.00 Uhr, Aula der Universität, Hauptgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: AStA-Schwulenreferat

Frankfurter Tage der Rechtspolitik 1994:

Vom Umgang der Justiz mit Minderjährigen
9.00 Uhr, Aula, Mertonstraße 3, Hauptgebäude
— Veranstalter: FB Rechtswissenschaft, Deutsche Liga f. d. Kind, Hess. Ministerium d. Justiz

D. Bönning:
Sternwarten der Welt
20.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt des Physikal. Vereins

Dr. J. Olcese, Hamburg:
Neuroactive peptides in the mammalian pineal gland: Why are there so many?

11.15 Uhr s. t., Zentrum der Morphologie, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 27B, Großer Hörsaal
— Veranstalter: Klinikum

Montag, 5. 12.

Prof. Dr. Siegfried Preiser:
Da kam der große Nikolaus und steckt sie in das Tintenfaß. Kuriositäten, Abwege und Grenzen (pseudo-)psychologisch begründeter Erziehung

18.00 Uhr c. t., Hörsaal I, Hauptgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: Institut für Pädagogische Psychologie

Ausstellung: 120 Monate Frankfurter Schwule

(bis 9. 12.) Eröffnung 12.00 Uhr, Raum 105, StudentInnenhaus
— Veranstalter: AStA-Schwulenreferat

Eddie George, London:
The Bank of England: Objectives and Activities

17.30 Uhr, Ort siehe Einladungskarte, erhältlich beim Institut
— Veranstalter: Institut f. Kapitalmarktforschung, Zeppelinallee 29

Dienstag, 6. 12.

Dr. Angela Kreuz, Bidingen:
Kelten, Germanen und Römer archäobotanisch betrachtet: Ein Situationsbericht aus dem Mittelgebirgsraum

15.15 Uhr, Arndtstraße 11, 2. Stock
— Veranstalter: FB Geschichtswissenschaften

Margit Kopf/Elke Draxler:
Ästhetische Praxis in der Freizeit

18.00 Uhr, Raum 203, Sophienstraße 1—3
— Veranstalter: Institut f. Kunstpädagogik

Prof. Dr. R. G. Northcutt, San Diego La Jolla:

The role of neural crest and placodal ectoderm in the origin and evolution of the vertebrate head

18.30 Uhr s. t., Großer Hörsaal des Zentrums der Morphologie, Haus 27B
— Veranstalter: Sonderforschungsbereich 269

Prof. Dr. A. S. G. Curtis, Glasgow:

Activating cells with mechanical and topographical signals
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstraße 70
— Veranstalter: FB Biologie/Zoologisches Institut

Prof. Dr. Wyder, Grenoble:

Physik in starken Magnetfeldern
17.15 Uhr, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2—4
— Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Mittwoch, 7. 12.

Ingeborg Schüßler:
Geschlechterdifferenz in der Schule — (K)ein Thema für die Lehrerinnenausbildung?

18.00 Uhr, Frauencafé, Raum 2105, Turm, Robert-Mayer-Str. 5
— Veranstalter: Lesben-Frauen-Referat

Prof. Dr. H. K. Okano:
Christliche Theologie in Japan
16.15 Uhr, Hörsaal H 4, Hauptgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: Theologie Interkulturell

Ute Coulmann / Schlagseite e. V.:
Lust und Leid — Sadomasochistische Sexualität
20.00 Uhr, Hörsaalgebäude, Mertonstraße H 3
— Veranstalter: AStA-Schwulenreferat

Jens Neumann
Lesung
19.00 Uhr, GermanistInnen KOZ, Gräfstr. 78/EG
— Veranstalter: Underground AG am Institut für Deutsche Sprache u. Literatur II

Dr. Raphael Diepgen, Bochum:
Humanwissenschaften und Stochastikunterricht: Einige kritische Fragen

17.00 Uhr, Robert-Mayer-Str. 10, Raum 711
— Veranstalter: Institut für Didaktik der Mathematik

Dr. Andrea von Hülsen-Esch, Göttingen:

Gelehrte oder weise Frauen? Zur Aussagekraft mittelalterlicher Bildezeugnisse über die Präsenz von Frauen an der Universität

12.00 Uhr c. t., Hauptgebäude, Mertonstraße, Hörsaal H 1
— Veranstalter: FB Geschichtswissenschaften

Dr. G. Deco, München:
Informationstheoretische und statistische physikalische Formulierung des unüberwachten neuronalen Lernens von chaotischen Zeitreihen

17.15 Uhr, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Prof. Dr. H. Roesky, Göttingen:

Chemische Kabinetstücke
17.15 Uhr, HS 1, Marie-Curie-Str. 11, Niederursel
— Veranstalter: Chemische Institute

Volker von Loewenich:

Eintritt in das Leben mit Schäden
17.15 Uhr, Hörsaal des Zentrums der Hals-, Nasen- Ohrenheilkunde (Haus 8, Eingang E)

— Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin

Prof. Dr. H.-D. Schneider, Freiburg, Schweiz:

Selbstbehauptung auch im Alter
16.00 Uhr, Hörsaalgebäude, Mertonstraße, Hörsaal I
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Kurt L. Shell:
Ende der Ideologien oder Reideologisierung? Konservatismus, Liberalismus, Kommunismus

16.15 Uhr, Hörsaal B, Hauptgebäude, Mertonstr. 17
— Veranstalter: Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF)

PD Dr. E. Klieser, Düsseldorf:
Stellenwert der atypischen Neuroleptika

18.15 Uhr, Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Str. 10
— Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie